

# Brühler Zeitung

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 10 Wg. Kleinanzeigen 30 Wg. Offertengeld und Anstufung 30 Wg. - Beilagen pro Zulauf zu Wart. - Bei zwangsweiser Verbreitung oder Konturen in jeder Hinsicht. - Klebdruckarten unerschwinglich.

Brühler Lokalanzeiger - Brühler Stadtanzeiger - Brühler Volkszeitung

Amstblatt der Stadt Brühl

Postfachkonto Köln 12742 - Fernsprecher 2108

Bezugspreis. Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.60 Wg. einschl. Trägerlohn. Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonntagen und Feiertagen. - Störungen infolge höherer Gewalt oder Auslande rechtfertigen keine Ersatzeinrückung.

Nr. 58

Mittwoch, 11. März 1931

34. Jahrgang

## Abbau des Pessimismus

Von einem unserer wirtschaftspolitischen Mitarbeiter:

Eine zeitlang war es Mode, in Pessimismus zu „machen“. Das war nicht nur bei uns in Deutschland so, auch im Auslande galt dieser „Tip“. In der Frustifizierung des Pessimismus und sozusagen in seiner Kapitalisierung wurde Erstaunliches geleistet. Dieser Tage hat man erfahren, daß an der Berliner Börse eigene Klubs und Vereine bestanden, die den Pessimismus förmlich finanzierten, und die ein sehr gutes Geschäft an seiner Propaganda machten. Da hörte man von einem Karpathenklub und Rollkommandos. Es handelte sich um Vereinigungen, an denen nicht nur berufsmäßige Spekulanten, sondern Unternehmer, Industrielle und Bankiers, letztere sogar teilweise aus sonst als seriös angesehenen Firmen, beteiligt waren. Und die Ziele dieser Vereinigungen waren nichts anderes als Spekulationen auf dem Börsenmarkt. Man verkaufte in großen Beträgen Papiere deutscher Unternehmungen, ohne diese Papiere überhaupt zu besitzen, in der Erwartung, daß man sie um viele Prozent billiger wieder zurückerwerben könne, weil man eben mit einer mittlerweile sich noch weiter verschlechternden wirtschaftlichen Situation rechnete. Es gibt leider keine Möglichkeit, solchen gesamtgesellschaftlich schädlichen Machenschaften ein Ziel zu setzen. Das beste Mittel, solche Spekulationen aufzuheben, ist die Fortschreibung der inneren Gesundung, die vom Politischen ausgeht.

Wenn nicht alles täuscht, befinden wir uns jetzt mitten in der Epoche der Ueberwindung des Pessimismus. Und jetzt geht es einmal ein anderer Tip durch die Börsenäle Deutschlands wie der internationalen Märkte: **Abbau des Pessimismus**. Und man ist schon wieder nahe daran, daß in das andere Extrem verfallen wird, nämlich daß Optimismus die Lösung wird und daß dementsprechend jetzt die Haussepekulation Oberwasser zu gewinnen sucht. Dieser Umschwung der „Stimmung“ hatte zur Folge, daß dem Karpathenklub und den Rollkommandos der Boden entzogen wurde. Und aus den vorangegangenen, aus der Notlage der Wirtschaft und des Volkes ergatterten Gewinnen sind tiefen Verluste geworden, die von Tag zu Tag, wenn sich das Kursniveau weiterhin in dem bisherigen Tempo hebt, sich nur noch steigern. Die Rollkommandos sind aufgelöst, der Karpathenklub ist bereits zerfallen, und eine Reihe von Zusammenbrüchen und Insolvenzen der letzten Wochen gerade im Finanzwesen sind auf diesen Wandel der Dinge zurückzuführen. Und wir werden vielleicht in den nächsten Wochen in eine Epoche der Hausse-Wellen kommen.

In wirtschaftlichen, ganz besonders aber in Börsendingen ist Pessimismus ebenso vertehrt wie Optimismus. Nüchtern, sachlich und klar, mit einem Worte: **real**, müssen die Verhältnisse und die Entwicklungsmöglichkeiten gewertet werden. Ein gesunder Realismus setzt ein gesundes festes Fundament voraus. Wenn man zu der wirtschaftlichen Entwicklung Vertrauen hat, wird man auch den wirtschaftlichen Organismen Geld und Kapitalien in Ruhe anvertrauen. Daß wir im Zuge dieser Entwicklung uns befinden, zeigt die Tatsache, daß angesichts der freudlichen Wirtschaftsbetrachtung und der damit verbundenen Besserung der Börsenverhältnisse, gerade in letzter Zeit wieder Gelder an den Markt gekommen sind, die ungewissheit bisher entweder bei uns im Lande selbst verbleiben waren, oder die aus dem Auslande wieder zur Verwertung im eigenen Lande zurückgeführt sind. Wenn auch noch niemand sagen kann, ob die jetzt an der Börse zutage tretende optimistischere Beurteilung der Dinge einen realen Untergrund hat, so zwar, daß die Kursfestigkeit Dauer und Bestand verspricht, so genügt doch schon die fortschreitende Erkenntnis, daß die politischen Sorgen nicht nur bei uns, sondern in aller Welt in den Hintergrund treten, um auch in das wirtschaftliche Getriebe wieder Leben und Bewegung zu bringen. So ist die Tatsache der Kursbesserung der Younganleihe, eines Papiers also von internationaler Geltung, typisch, aber auch bestimmend für das steigende Börseninteresse, weil von dieser Kursbesserung ausgehend die deutschen festverzinslichen Papiere gerade auch an den internationalen Märkten einen Kurszuwachs erlangen konnten, der nicht nur rein wirtschaftlich, sondern auch politisch zu bewerten ist.

Denn das ist das Große und angesichts dessen, was wir in den letzten Monaten an Sorgen und Bedrängnissen zu überwinden hatten, geradezu Wunderbare, daß das deutsche Volk in dieser, seit drei Krisenjahre bestehenden, noch dazu im letzten Jahre bis zur Unerschwinglichkeit gesteigerten Notlage den Glauben an sich selbst noch nicht verloren hat.

Noch keine deutsche Generation stand unter so furchtbarem wirtschaftlichen Druck, wie das deutsche Volk seit 1914 bis heute. Und wenn es immer wieder trotz allem die Kraft fand, um auszuhalten, wenn es dem Kapitalismus recht und links die Gefolgschaft verweigerte, wenn es ehrlich und mutig bis zur Erschöpfung seiner Kraft arbeitete, um sich, damit die Nation und die Heimat, zu erhalten, — so dokumentiert sich in dieser heldenhaften Tat, die derjenigen vor dem Feinde in nichts nachgibt, der Glaube, an die deutsche Zukunft.

Und hier liegt die Erklärung dafür, daß das Ausland, das gerade in den letzten Monaten in Ängsten und Sorgen darüber sich befand, ob das deutsche Volk seine innere Ruhe, seinen Frieden und die Ordnung des Landes erhalten könne, jetzt wieder mehr und mehr das Vertrauen zur deutschen Kraft zurückgewinnt. Die Ungesicherheit und Unsicherheit der politischen Verhältnisse in Deutschland bildeten mit den stärksten Druck auch auf die Gestaltung der wirtschaftlichen Verhältnisse in allen europäischen Ländern. Wenn nun dieser von der politischen Seite herrührende Druck weiter sich vermindert und schließlich verschwindet, und wenn dann auf der anderen Seite vom Kapitalmarkt her — auch dafür wachsen mehr und mehr die Aussichten! — wieder Kapital in ausreichendem Maße, namentlich aber auch zu verbilligten Zinsen den Lebensadern der Wirtschaft zugeführt werden kann, dann darf man auch die Hoffnung hegen, daß dem jetzt im Zuge befindlichen Abbau des Pessimismus alsbald auch seine völlige Verdrängung folgen wird.

## Der Höhepunkt der Arbeitslosigkeit überschritten

U. Berlin, 10. März. Das Blatt der christlichen Gewerkschaften, „Der Deutsche“, veröffentlicht bereits am Dienstag die Arbeitslosenstatistik vom 28. Februar. Danach waren am 28. Febr. bei den deutschen Arbeitsämtern 4 972 000 Arbeitslose (Arbeitsuchende) vorhanden. Das bedeutet gegenüber dem 15. Februar eine Abnahme um 19 000. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung betrug Ende Februar 2 589 000 gegen 2 602 000 am letzten Stichtag. In der Krisenfürsorge 908 000 gegen 861 000. Während die Zahl der verfügbaren Arbeitsuchenden und der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung abgenommen hat, ist in der Krisenfürsorge noch eine Zunahme zu verzeichnen, sodaß also eine Umschichtung eingetreten ist. Zum ersten Mal wird die Zahl der Wohlfahrtsverbandslosen angegeben und zwar mit rund 900 000 für Ende Januar.

U. Berlin, 10. März. Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung teilt mit:

„Der Höhepunkt der winterrlichen Arbeitslosigkeit scheint bereits Mitte Februar einen halben Monat früher als im Vorjahre überschritten worden zu sein. Die weitere Entwicklung wird zunächst noch sehr von der Witterung abhängen. Ende Februar hatte sowohl die Zahl der Arbeitsuchenden wie die der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung etwas abgenommen. Nur die Zahl der Krisenunterstützten ist noch gestiegen, jedoch langsamer als im Vormonat.“

## Severing für die Staatsautorität

Er will energisch durchgreifen.

U. Berlin, 10. März. Im Hauptauschuß des Preussischen Landtages nahm bei der Beratung des Haushalts des Innenministeriums im Laufe der Aussprache Minister Severing das Wort. Gegenüber dem allgemein geäußerten Wunsch, wieder einen Grenzfonds in den preussischen Haushalt einzustellen, erklärte der Minister, er hoffe, daß sich die Wiedereinstellung von fünfzehn Millionen durch Einsparnisse im Haushalt ermöglichen lassen werde. Zur Notlage der Gemeinden betonte der Minister, daß die Gemeinden nicht in der Lage wären, die Wohlfahrtsverbandslosen aus eigenen Mitteln zu unterstützen. Es seien Verhandlungen zwischen Reich und Preußen über die Bereitstellung von Mitteln an die Gemeinden im Gange, doch könne er Einzelheiten noch nicht bekanntgeben.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen bestritt der Minister entschieden, das Volksgesetz absichtlich verstoßen zu haben. Es sei seine Pflicht gewesen, festzustellen, ob die nötige Zahl der Unterzeichnenden im Stahlhelm vorhanden gewesen wäre, umso mehr als bekannt gewesen sei, daß in der Stahlhelmleitung über die Frage der Zweckmäßigkeit des Volksbegehrens die Meinungen geteilt gewesen wären. Zur Übernahme der Wasserhochdruckpistole erklärte der Minister, daß von amtlichen Stellen Bedenken gegen die Einstellung einiger Offiziere laut geworden seien. Deshalb sei eine Prüfung und Auslese pflichtgemäß erfolgt. In Preußen genüge kein Lippenbekenntnis zur Verfassung, sondern die Beamten müßten durch ihre Handlungen und Haltung den Nachweis erbringen, daß sie voll und ganz zur Verfügung des Staates und des Volkes stehen.

Zu der allgemeinen Kritik an der Beamten- und Personalpolitik führte der Minister aus,

daß so gut wie gar kein Beamaterial angeführt worden sei. Wäre im früheren Staate eine solche Erschütterung des Wirtschaftslebens, eine solche Erbitterung des politischen Kampfes zu verzeichnen gewesen, dann wäre in noch viel energischer Form im Obrigkeitstaate, als es so weit geschehen sei, die Auswahl der Staatsbeamten erfolgt. Der heutige Staat sei oft sogar noch zu milde und zu tolerant. Es komme darauf an, dem Lande und dem Auslande zu zeigen, daß es in der Beamtenpolitik Preußens kein Schwanken gebe, daß der Beamtenapparat festgelegt sei und von einem Zerfallen, einer Gefährdung einer Aufhebung gegen die Politik der Regierung gar keine Rede sein könne. Er treibe keine Gefinnungsschnüffelei, aber er könne keine Beamten ernennen oder dulden, die sich nicht Verfassung und Gesetz zur Richtschnur ihres Verhaltens machten, sondern abhängig von Anordnungen ihrer Parteileitung seien. Auf den Hinweis eines Vorredners, daß die Nationalsozialisten in ihren Versammlungen häufig in unerhörter Weise gegen Beamte heßen, die ihren Dienst pflichtgemäß verfahren, entgegnete der Minister, daß er die nachgeordneten Behörden angewiesen habe, dies nicht mehr zu dulden. Versammlungen mit Rednern, die sich in vorhergehenden Versammlungen in Drohungen und Nötigungen gegen Beamte ergangen hätten, würden künftig als friedliche Versammlungen nicht mehr angesehen werden können. Sie würden auf Grund der Verfassung verboten werden. Er sei nicht gesonnen, so schloß der Minister seine Ausführungen, auch nur einen Fußbreit staatlicher Autorität aufzugeben, oder sich die maßlosen Zügellosigkeit im Kampf gegen den Staat und seine Beamten länger gefallen zu lassen.

## Die Pariser Presse zu den Reden Joos und Helene Webers.

U. Paris, 10. März. Die Reden der Abgeordneten Joos und Helene Weber vor dem französischen Nationalkomitee für soziale und politische Studien, werden in der Pariser Presse bisher im allgemeinen mit Stillschweigen übergegangen. Nur der „Matin“ widmet den Ausführungen beider einige Betrachtungen. Er unterstreicht die Offenheit, mit der Joos gesprochen habe. Seine Offenheit paare sich mit Geduld. Helene Weber habe ein „ja“ erregendes Bild von den Leiden des deutschen Volkes entrollt. Aber das wichtigste Wort sei jedoch an dem Abend von Desbuquois, dem Direktor der „Action populaire“ gesprochen worden, der ebenfalls von der Hoffnung auf bessere Zeiten gesprochen habe, aber dem Wort „hoffen“ das Wort „harren“ hinzusetzte. Mit der Zeit und der notwendigen Geduld werde man eine so starke Geistesverfassung schaffen, daß sie selbst die sicherste Stütze des Friedens sei.

## Lohnverhandlungen bei der Reichsbahn ergebnislos.

U. Berlin, 10. März. Die deutsche Reichsbahn-Gesellschaft teilt mit:

Die Verhandlungen zwischen Reichsbahn und Gewerkschaften über eine Lohnsteigerung werden heute fortgesetzt. Da die Gewerkschaften jedes Eingehen auf die Forderungen der Reichsbahn ablehnten, und die Aufrechterhaltung der bestehenden Löhne verlangten, haben die Verhandlungen zu keinem Ergebnis geführt. Die Reichsbahnverwaltung wird nunmehr die Einleitung eines Schlichtungsverfahrens beantragen.

## Das Neueste in Kürze

— Der Haushaltsausschuß des Reichstags beendete gestern nachmittag die Beratungen des Reichswehrhaushalts und vertagte sich auf Mittwoch, um dann den Haushalt der Reichsmarine zu beraten.

— Württemberg hat beim Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich Klage gegen das Reich erhoben, um zu erreichen, daß die Aufträge der Reichsbahn für die württembergische Lokomotivindustrie auf eine höhere Quote als die jetzt bestehende von 1,41 Prozent hinaufgesetzt werden, worauf Württemberg Anspruch zu haben glaubt.

— Vor kurzem erfolgte in Belgrad die Gründung einer Südslawisch-deutschen Gesellschaft, welche sich die Pflege und Vertiefung kultureller und wirtschaftlicher Gemeinsamkeiten zwischen Südslawen und Deutschland zur Aufgabe gesetzt hat. Es fällt nun auf, daß in der letzten Zeit eine Reihe von Unternehmungen bekannt werden, die den gleichen Zielen dienen.

— Am den Tagungsort der Abrüstungskonferenz ist jetzt ein heftiger Streit entbrannt. In Genf liegen Anträge der Städte Barcelona, Lausanne, Wien und Cannes u. a. mehr vor, in denen um die Wahl dieser Städte als Tagungsort nachgefragt wird.

— Im englischen Unterhaus nahm Kriegsminister Shaw zu der Abrüstungsfrage Stellung, indem er erklärte, daß eine Herabsetzung der Rüstungen im Augenblick gänzlich unmöglich sei.

— In der italienischen Kammer wurde die Aussprache über den Vorschlag des Außenministeriums erörtert, indem u. a. für eine Revision der Verträge Stellung genommen wurde.

— Aus aller Welt werden weiter starke Schneefälle und Unwetter gemeldet. In der Rheinebene und im Schwarzwald haben die Schneemassen zu starken Verkehrshindernissen geführt.

## Die Pariser Presse zur Grönerrede.

U. Paris, 10. März. Die große Rede des Reichswehrministers Gröner wird in der französischen Presse zwar stark beachtet, gibt der Mehrzahl der Blätter aber annehmend wegen ihres sachlichen Inhalts keine Veranlassung, dazu Stellung zu nehmen. Man begnügt sich vielmehr damit, die wesentlichen Punkte wörtlich wiederzugeben und unterstreicht dabei besonders die Sätze, in denen sich Gröner gegen die unwahren Behauptungen des französischen Kriegsministers bezüglich der deutschen Wehrmacht wendet. Ausnahme von dieser allgemeinen Zurückhaltung macht das „Echo de Paris“, das betont, es habe sich für den Reichswehrminister weniger darum gehandelt, den Reichswehrhaushalt zu verteidigen, als einen weit ausgeholten Angriff gegen den französischen Kriegsminister zu unternehmen. Hierbei habe er sich zwar nicht des Wortes „Lüge“ bedient, habe aber mit großer Schärfe die Behauptungen Maginots als unwahr bezeichnet. Ueber die Haltung der übrigen Parteien äußert sich das Blatt dahin, daß ihre Zustimmung zu den Äußerungen Grönors nicht wunder nehmen dürfe. Charakteristisch sei jedoch die Haltung der Sozialdemokraten. Die Erklärung ihres Sprechers, daß es im deutschen Haushalt keine Geheimfonds für Rüstungszwecke gebe, entgegen den französischen Behauptungen, beweise nur zu deutlich, daß die Sozialdemokraten nicht, wie man in Frankreich annehme, nur Zuschauer, sondern direkte Komplizen der deutschen Reichstreue seien. Der „Figaro“ wendet sich dagegen, daß das republikanische Deutschland mit den ehemaligen deutschen Führern übereinstimmt und die Lüge von der Minderleistung Deutschlands am Weltkriege energisch zurückweist.

## Die Grönerrede in der englischen Presse.

U. London, 10. März. Die Rede des deutschen Reichswehrministers Gröner vor dem Bundestag des Reichstages ist in der englischen Presse im allgemeinen recht ausführlich abgedruckt worden, ohne daß sich daran schon jetzt eingehende Kommentare knüpfen. Der Bericht des „Daily Telegraph“ entnimmt aus der Rede nur, daß Deutschland die Abrüstungsbestimmungen des Versailler Vertrages einhalten wolle, wenn Frankreich seine militärischen Streitkräfte entsprechend herabsetze.

## Diätenherabsetzung in Belgien.

U. Brüssel, 10. März. Die Mehrheitsparteien der belgischen Kammer sind übereingekommen, die Abgeordneten diäten, die zur Zeit 42 000 Franken (etwa 5000 Mark) jährlich für den einzelnen Abgeordneten betragen, um 10 v. H. herabzusetzen. Dieser Schritt steht ganz offensichtlich im Zusammenhang mit der jetzt propagierten Kürzung der Beamtengehälter.

Lehrmädchen  
für Metzgerei gesucht  
Off. unter 11 W 757 an  
die Geschäftsstelle.  
Junges, fleiß., braves  
Mädchen  
zum 15. März 1931 gesucht  
Wingsdorf  
Gustavstr. 12.  
14-15 jähr.  
Mädchen  
gesucht.  
Kömerstr. 11.  
Kleines  
Einfamilienhaus  
in Brühl, für 3-4 Personen,  
bei 1500 - bis 2000,-  
Anzahlung zu verkaufen.  
Off. u. 11 W 758 an d. Geschäftsstelle.  
Wohnung  
zu mieten gesucht.  
Bürgermeister Beckers,  
Gartenstraße 12, I. Etg.  
Kinderloses Ehepaar  
sucht  
2-3 Zimmer  
-Wohnung in Brühl.  
Offert. unter 11 W 759 an  
die Geschäftsstelle.  
Möbliertes  
Wohn-Schlafzimmer  
in ruhiger Gasse a. v. d. Gasse.  
Zu erl. a. d. Geschäftsstelle.  
Möbelhaus  
Franz Stoffel  
Köln  
am Barbarossaplatz 39  
Telefon Anno 213020  
Stüben  
Schlafzimmer  
Speisezimmer  
Serrenzimmer  
Ganze möbel  
Klub- und Famil. Möbels  
möbel werden in eigener  
Werkstätte aus bestem  
Material hergestellt.  
Stativ von Müllers  
Küche bis  
Werkzeugen abgegeben.  
Kömerstr. 11.

# Weltwirtschaftskrise und Youngplanrevision

cit. (Eigene Meldung). Der Augenblick kommt immer näher, in dem Deutschland die Revision seiner Reparationszahlungen beantragen muß. Darüber dürfen wir uns nicht hinweg täuschen, auch wenn man das Revisionsgeschäft der Rechten nicht billigt. So wie sich Hitler und Hugenberg die Revision denken, geht es natürlich nicht. Die Dinge liegen doch wesentlich komplizierter als die Nationalsozialistischen Volkswirtschaftslehre und ihren Kaudablätern die Reparationsfrage schildern. Mit dem Handwerkszeug der vulgären nationalsozialistischen Volkswirtschaftslehre sind die Dinge nicht zu meistern, kann Deutschland keine Revision seiner Zahlungen herbeiführen, weil eine befriedigende Lösung der Reparationsfrage immer so dar, als wenn Deutschland nur eines Tages zu erklären brauche, es zahle nicht mehr, und schon erklärt sich das Ausland damit einverstanden.

Man darf nicht vergessen, daß die Reparationsfrage das wichtigste und schwierigste internationale Finanzproblem ist. Jede Aenderung der deutschen Reparationszahlungen und des Youngplans bringt es mit sich, daß auch die internationalisierte Verschuldung neu geregelt werden muß, und daß dabei Fragen von außerordentlicher politischer und finanzieller Tragweite gelöst werden müssen, wie etwa die Schuldentilgungen Frankreichs an England und die Englands an Amerika. Dabei spielen die Haushaltsfragen der einzelnen Länder natürlich eine sehr große Rolle. Der Zeitpunkt, die Revision der Youngplanzahlungen zu verlangen, wird von selbst kommen, wenn sich die Weltwirtschaftskrise weiter verschärft, und wenn wir vor allem erst die juchenden Folgen der Krise zu spüren bekommen. Daß es in der Welt noch um vieles schlechter wird, daß sich noch weitere und große Verschleppungen innerhalb der Weltwirtschaft vollziehen werden, hauptsächlich zu Ungunsten Europas, ist sicher.

So lange Deutschland seine Haushaltspläne nicht in Ordnung hält, so lange wir auf gewaltige Auslandskredite angewiesen sind, um die öffentlichen Finanzen und die deutsche Wirtschaft in Gang zu halten, so lange können wir auch in der Reparationsfrage keine selbständige Politik treiben. Schon im Haag mußten wir die Wünsche des Auslandes in weitem Maße berücksichtigen, weil wir darauf angewiesen waren, von den Anleihen des Auslandes zu leben. Nun waren aber die ausländischen Geldgeber nur dann bereit, uns die dringend notwendigen Auslandskredite zu geben, wenn wir den Youngplan in der Form annahmen, wie er uns vorgelegt wurde.

Die Reichsregierung weiß, daß wir vorläufig ohne große ausländische Kredite nicht leben können.

nen, daß wir zusammenbrechen müssen, wenn das Ausland auch nur einen Teil seiner Kredite aus Deutschland zurückzieht. Man verlangt von der Reichsregierung immer eine aktive Außenpolitik, denkt aber gar nicht daran, daß wir in Folge der gewaltigen Auslandsverschuldung gar nicht in der Lage sind, eine Politik nach unserem Belieben zu betreiben. Die große Auslandsverschuldung Deutschlands war aber notwendig, um den Wiederaufbau Deutschlands durchzuführen, um dem blutleeren deutschen Körper wieder das Blut zuzuführen, das ihm durch die Inflation entzogen worden ist. Wir leiden heute nicht etwa unter der großen Auslandsverschuldung, sondern an den Folgen der Inflation, die das deutsche Kapital zerstört und die deutsche Wirtschaft von ausländischem Geld abhängig machte. Die Aufgabe der deutschen Außenpolitik ist es daher, das Ausland zu veranlassen, Geld nach Deutschland zu legen, Kredite in der deutschen Wirtschaft stecken zu lassen, damit der Zusammenbruch nicht eintritt, der durchaus möglich ist, wenn der deutschen Wirtschaft wieder das Blut dadurch entzogen wird, daß das Ausland seine Kredite zurückfordert. Auch eine nationalsozialistische Regierung wäre auf das Wohlwollen des Auslandes angewiesen, brauchte die von den Nationalsozialisten so viel geschmähten Auslandskredite, würde wahrscheinlich, falls das Ausland weiter borgen wollte, die Auslandsverschuldung noch erheblich vergrößern, denn die Kapitalbindung im Inlande ist viel zu gering, um das ausländische Kapital auch nur einigermaßen ersetzen zu können.

Es ist heute sehr leicht über die Schuldenwirtschaft der öffentlichen Hand zu schimpfen, aber wo sollten denn Reich, Staat und Gemeinden die notwendigen Kapitalien herbekommen, um den Wiederaufbau durchzuführen? Sicher ist hier und dort bei der Aufnahme von Auslandskapital leichtfertig verfahren worden, oft ist das Geld zu viel geizig, aber der große Kapitalbedarf der öffentlichen Hand, ebenso wie der der Wirtschaft konnte doch nur im Auslande befriedigt werden.

Die Revision des Youngplans wird kommen, und muß kommen, nur nicht so, wie sie von Hugenberg und Hitler gefordert wird. Man darf auch bei der Revisionspolitik nicht Fenster einwerfen, die sich nachher nicht wieder reparieren lassen. Nur ganz vorsichtig und allmählich, nur unter Berücksichtigung aller politischen und wirtschaftlichen Zusammenhänge und Strömungen in der Welt, kann die Revision der Reparationszahlungen eingeleitet werden. Deutschland muß sich hüten, die Revision in einem falschen Augenblick zu beantragen, wie das ja schon bereits einmal geschehen ist. Der Youngplan kam bekanntlich zu früh, kam vor dem Ausbruch der Weltwirtschaftskrise, also unter ganz falschen Voraussetzungen zustande.

## Amerika will in zwei Monaten wieder Anleihen gewähren.

11. New York, 10. März. Die „New York Times“ gibt die Aeußerung des Präsidenten einer namentlich nicht genannten New Yorker Großbank wieder, wonach der amerikanische Geldmarkt binnen zwei Monaten die Vergabe langfristiger Auslandsanleihen wieder aufnehmen werde, und zwar vorerst in kleinem Umfang. Anleihebedürftig seien insbesondere die mitteleuropäischen und südamerikanischen Staaten, ferner Australien und Italien. Gedacht sei ferner an die Umwandlung langfristiger deutscher Schulden in langfristige Anleihen.

## Auch Polen kürzt die Beamtengehälter.

11. Warschau, 10. März. Der polnische Finanzminister Matuzowski erklärte am Montag in seiner großen Haushaltsrede im Senat u. a. im Rechnungsjahr 1931 bis 1932 sei ein Fehlbetrag von ungefähr 350 Millionen Zloty zu erwarten. Die Regierung sei aber gewillt, Ersparnisse in Höhe von 300 Millionen Zloty zu erzielen. Davon sollen 200 Millionen Zloty allein durch Herabsetzung der Beamtengehälter um 15 Prozent voraussichtlich ab 1. Juli d. Js. eingespart werden. Der Senat schloß Montag die Aussprache über den Haushaltsplan. Dienstmittag um 4 Uhr beginnt die Abstimmung.

## Das indische Parlament billigt das Abkommen Gandhis mit Irvin.

11. London, 10. März. Die indische gesetzgebende Versammlung drückte in einer Resolution ihre vollste Befriedigung über das Abkommen zwischen Lord Irvin und Gandhi aus. Man müsse hoffen, daß das Abkommen eine neue Zeit ruhiger Zusammenarbeit bringen werde, um die wirtschaftliche Freiheit Indiens zu erreichen.

## Auf Mauritius 10 000 Menschen obdachlos.

11. London, 10. März. Durch den Zyklon auf der Insel Mauritius sind über 10 000 Menschen obdachlos geworden. Trotz aller Bemühungen der Behörden, sind viele von ihnen noch nicht hinreichend mit Nahrungsmitteln und Kleidung versorgt. Die Unterbringung bereitet gleichfalls große Schwierigkeiten.

## Kann der Deutsche überhaupt noch auswandern?

11. Wie ein immer enger sich schließendes Gitter legen sich die verschiedensten Einreisebestimmungen europäischer und überseeischer Länder heute um Deutschland. Die Vereinigten Staaten, die bisher noch 77 Prozent unserer deutschen Auswanderer aufnahmen, haben das Ausstellen von Visa so gut wie eingestellt. Die westlichen Provinzen Kanadas, Manitoba, Saskatchewan und Alberta, die in den letzten Jahren Tausende von deutschen Einwanderern anzogen, geben neuerdings kein freies Regierungsländ mehr ab. Brasilien fordert von seinen Einwanderern persönliche oder geldliche Sicherungen, damit sie nicht die hohe Zahl der Arbeitslosen vergrößern. Argentinien sucht sich durch eine effiziente Erhöhung seiner Botschaftskosten vor mittellosen Einwanderern zu schützen. Peru schloß sich so gut wie ganz gegen jede Einwanderung ab. In Afrika hat nur der deutsche Einwanderer mit beträchtlichem Kapital Aussicht auf eine selbständige Existenz. Afrikaner ist schon seit langem kein deutsches Einwanderungsland mehr. Auch Australien und Neuseeland melden unter dem Druck ihrer katastrophalen Wirtschaftslage eine stärkere Abwanderung und warnen vor fremder Einwanderung. Das europäische Ausland stellt fast unerfüllbare Bedingungen für dauernde Zulassung und Uebernahme von Arbeit. Von überall her scheint dem auswanderungswilligen Deutschen ein ablenkendes „Nein, bleibe wo du bist!“ entgegen zu klingen. Dennoch liebt sich auch in neuester Zeit schon für manchen arbeitswilligen Deutschen noch ein oder das andere Auswanderungsvorhaben zu öffnen. Solche Auswanderungsmöglichkeiten wollen nur in jedem einzelnen Fall mit Sorgfalt und Liebe herausgearbeitet sein. Ist auch freies Regierungsland vielfach nicht mehr zu haben, so gab es doch selten so preiswert eingerichtete Farmen und Kolonisten zu kaufen, wie heute. Für den einwandernden Siedler und Kolonisten läßt sich meist eine erhebliche Verbilligung erhöhter Botschaftskosten erreichen. Kanada läßt neuerdings auch die bisher ausgeschlossenen Bräute eingewandelter Deutscher wieder ins Land. Brasilien läßt unter Umständen die feste Anschrift und Anstellungsbereitschaft bzw. Einreiseempfehlung eines Angehörigen oder Bekannten im Land als Ersatz für fehlende Mittel gelten.

Alles in allem: Wo ernste Auswanderungsabsichten bestehen und die wichtigsten Voraussetzungen nicht fehlen, lassen sich bei einigen Bemühungen auch Wege finden. In jedem Fall empfiehlt es sich stets, sich persönlich mit der nächst erreichbaren Auswander-

verderungsstelle, wie sie z. B. in dem Deutschen Auslands-Institut in Stuttgart gegeben ist, in Verbindung zu setzen. Ein vertrauensvolles Durchsprechen der mehr oder weniger brennenden Auswander-

rungsfrage hat hier schon manchen einen gangbaren Weg gezeigt, der zu einer befriedigenden Arbeit und selbständigen Existenz geführt.

## Nachrichten aus Westdeutschland

### Das gefährliche Gas.

11. Köln: In einem Hause der Frauenhoferstraße ereignete sich ein Unglücksfall, der leicht schwere Folgen hätte nach sich ziehen können. Ein 13-jähriges Mädchen nahm ein Bad und hatte dabei so unvorsichtig an dem Badeofen hantiert, daß die Flamme ausging und, ohne von dem Mädchen bemerkt zu werden, das Gas ausströmte. Glücklicherweise wurden die Eltern des Kindes durch den starken Gasgeruch aufmerksam und gingen der Ursache nach. Sie fanden ihre Tochter bereits bewußtlos vor, jedoch hatten die von einem Arzt und der Feuerwehr angestellten Wiederbelebungsversuche Erfolg.

In einem Hause der Richard Wagnerstraße versuchte sich Sonntag morgen ein 22-jährige Hausangestellte durch Gas zu vergiften. Kurz nachdem die Dienstherrin die Lebensmüde bemerkt hatte, alarmierte man die Feuerwehr, die mit einem Bullmotor erfolgreich Wiederbelebungsversuche anstellte. Das Mädchen wurde dem Krankenhaus zugeführt.

### Schwerer politischer Zusammenstoß in Varmen.

11. Wuppertal-Varmen: In der Bogenstraße in deren Nähe die Kommunisten ihr Parteibüro haben, kam es in der Nacht zum Montag zu einem Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten, bei dem auch von Schußwaffen Gebrauch gemacht wurde. Im Verlauf der Schießerei wurde ein Kommunist lebensgefährlich verletzt. Er mußte dem Krankenhaus zugeführt und sofort operiert werden. Ein unteilnehmer Mann, der zufällig die Straße herunterkam, erhielt einen Schuß in den Fuß. Die Polizei rüde mit einer Wache und dem Leberialkommando an den Kampfsplatz und sperrte die Gegend ab. An den Häusern sind zahlreiche Einschläge von Revolverkugeln festgestellt worden. Eine Anzahl von Patronenhülsen wurde gefunden. Die Polizei hat 16 Verhaftungen vorgenommen. Die Schußfrage ist noch nicht geklärt, da sich die Beteiligten gegenseitig beschuldigen.

### Überfall auf eine Kinofassiererin.

11. Gelsenkirchen: Ein dreier Raubüberfall wurde in der Nacht zum Sonntag im Stadtteil Quer-Erle auf eine Kinofassiererin verübt. Als die Frau sich auf dem Heimwege befand, fiel plötzlich ein unbekannter Mann über sie her und entriß ihr die Geldbörse. Der Räuber ergriff die Flucht und entkam mit seinem Raub. In der gestohlenen Tasche befanden sich eine goldene Damenarmbanduhr sowie einige andere Gegenstände, während die Tageseinnahme des Kinos auf die es der Räuber offensichtlich abgesehen hatte, auf einem andern Weg fortgeschafft worden war.

### Todessturz eines Lehrers

11. Gelsenkirchen: In der Nacht zum Montag wollte sich der Lehrer Lorenz in seine Wohnung in der Heisterstraße begeben. Zu seinem Zimmer führten zwei Treppen. Auf der zweiten Treppe rutschte der Mann, der im Krieg seinen rechten Arm verloren hat, aus und stürzte die Treppe hinunter. Er brach sich das Genick und war auf der Stelle tot.

### Nächststosser Kraftwagenfahrer.

11. Bacharach: Ein aus Breitscheid stammender Winger und Gastwirt wurde mit seinem Motorrad unterhalb Bacharach von einem Auto, das ihn überholen wollte, erfaßt und eine Strecke weit mitgeschleppt. Mit schweren Verletzungen blieb der Motorradfahrer blutüberströmt und bewußtlos liegen. Der Autofahrer fuhr in rasender Fahrt davon. Bisher ist es der Polizei noch nicht gelungen, den rücksichtslosen Autofahrer zu fassen.

### Ein „fetter Brocken“. — 350 Mark statt 2.45 Mark an einem Bankhalter ausgezahlt.

11. Wiesbaden: Dieser Tage wollte ein etwa 30 Jahre alter Mann auf einer hiesigen Bank etwa 20—25 amerikanische Dollar Scheine wechseln. Er begann sich aber und unterließ die Umrückung. Er ließ sich dann nur einige englische Schillinge und tschechische Kronen einwechseln und hatte dafür einen Gegenwert von 2.45 Mark zu beanspruchen. An dem gleichen Schalter befand sich aber noch ein Kunde, der 350 Mark ausgezahlt erhalten sollte. Diese 350 Mark wurden aus Versehen dem Wechselkunden gegeben, der nur 2.45 Mark bekommen sollte. Der Mann nahm das Geld auch an sich und verschwand damit. Es wird angenommen, daß es sich nicht um einen vorsätzlichen Betrüger handelt, sondern mehr um einen Zufallsbetrüger, der die Gelegenheit wahr genommen hat. Die Polizei fahndet noch nach dem Manne.

### Gute Vorsätze. — Eine kleine Gerichtsszene.

11. Frankfurt a. M.: Javohl, er sei geküßet, gibt der Angeklagte zu. Vor was will der Vor sitzende wissen. Ruh: „vor sich selbst“. Es sei ihm widerlich geworden, dieses ewige Versteckspielen vor der Polizei, die schlechende Angst vor dem Gefängnis, die Vertraulichkeit der Gefassen, kurzum das ganze Leben ohne Arbeit und Hoffnung. Er habe gute Vorsätze gehabt, ein neues Leben anzufangen. Und dazu habe er sich zunächst einmal dem wieder drohenden Strafvollzug entziehen müssen. Denn im Gefängnis: ... da wird einer nicht

besser.“ Aber zum Leben in der Freiheit gehört Geld. Das sei den Herren vom Gericht ja bekannt. Und da sei er auf eine Idee gekommen, immer mit dem Vorjah, nun baldigt ein besserer Mensch zu werden.

Er verschaffte sich einen Korb alter Bruchier. Dann ließ er eine kleine Anzeige einrichten, in der er für den Vertrieb von Farmieren Personal suchte. Eierfrauen, die die Eier verkaufen, eine Sekretärin für den Betrieb und eine Kassiererin. Es dauerte nicht lange, da kamen die Leute scharenweise in seine Wohnung. Mit dem Korb alter Bruchier im Hintergrund schloß er Verträge ab, in denen die Unter zeichner zum richtigen und wirksamen Verkauf der Eier seiner „Farm“ angehalten wurden. Und da die Eier ja auch Vermögenswerte und anvertrautes Gut waren, verstand sich auch daß die in An: ... genommenen Vertreter eine kleine Kaution hinterlegen mußten. Drei Tage habe er so in eifriger Geschäftigkeit geschäftelt. Inzwischen seien allerdings die Eier, die ohnehin nicht mehr ganz frisch waren, faul geworden.

„Und wo ist denn das Geld für die hinterlegten Kautionen geblieben?“ erkundigte sich der Staatsanwalt. Ja, davon habe er gelebt, gibt der Angeklagte zu und blüht den Fragesteller unschuldig an.

„Sie haben also wieder eine neue Gemeinheit begangen?“ sagt der Vor sitzende scharf. „Die Geschädigten sind Erwerbslose, die ihre „Besserungsaktion“ um die letzten Sparpfennige gebracht hat.“

Der Angeklagte schlingt die Finger ineinander und hebt sie dem Gericht mit pathetischer Gebärde entgegen: Voll guten Vorjahres sei er doch gewesen, immer sei es so bei ihm gewesen, immer sei er im letzten Augenblick ... litten. Wenn er damals vor Jahren nicht durch ein kleines Versehen arbeitslos geworden wäre, dann wäre er heute noch ein arbeitsamer, ehrliebender Mensch. Aber über diese kleine unscheinbare Klippe sei er nie hinweggekommen. Er weint ...

Das Gericht erkannte auf sechs Monate Gefängnis.

**Gewinnauszug**  
**5. Klasse 36. Preussisch-Schlesische**  
**(262. Preuß.) Staats-Lotterie**  
Ohne Gewähr Nachdruck verboten  
Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

25. Siebungstag 9. März 1931

On der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 Mk. gezogen

|                        |        |        |        |
|------------------------|--------|--------|--------|
| 10 Gewinne zu 5000 Mk. | 32858  | 78593  | 138935 |
| 238888                 | 250854 |        |        |
| 24 Gewinne zu 3000 Mk. | 61573  | 103595 | 122123 |
| 171635                 | 205815 | 228397 | 258010 |
| 320730                 | 352075 | 388282 |        |
| 52 Gewinne zu 2000 Mk. | 16961  | 18174  | 40300  |
| 67129                  | 67498  | 74872  | 101175 |
| 189530                 | 198483 | 200350 | 237078 |
| 227170                 | 230216 | 234329 | 250339 |
| 345027                 | 376246 | 383837 | 292898 |
| 98 Gewinne zu 1000 Mk. | 379    | 14209  | 14946  |
| 20863                  | 31819  | 35027  | 42822  |
| 70165                  | 72303  | 86714  | 85396  |
| 110371                 | 114246 | 131768 | 136708 |
| 208044                 | 233043 | 233624 | 238368 |
| 262724                 | 264519 | 271147 | 277244 |
| 285130                 | 298620 | 294126 | 295732 |
| 353117                 | 358241 | 359240 | 369183 |
| 391111                 |        |        | 370622 |
| 102 Gewinne zu 500 Mk. | 3750   | 4347   | 10596  |
| 14712                  | 14888  | 15616  | 23122  |
| 36923                  | 40755  | 56345  | 63772  |
| 82968                  | 83872  | 90110  | 92061  |
| 123159                 | 130732 | 133727 | 138568 |
| 150875                 | 152897 | 173334 | 174639 |
| 192527                 | 195740 | 187784 | 190300 |
| 204923                 | 222211 | 216037 | 233978 |
| 235498                 | 237689 | 237972 | 241655 |
| 255101                 | 260715 | 263659 | 268831 |
| 292464                 | 293925 | 297241 | 318369 |
| 337174                 | 340285 | 341337 | 356432 |
| 378597                 | 381951 | 383782 | 392625 |

On der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 Mk. gezogen

|                         |        |        |        |
|-------------------------|--------|--------|--------|
| 2 Gewinne zu 10000 Mk.  | 47704  |        |        |
| 8 Gewinne zu 5000 Mk.   | 143945 | 277086 | 279853 |
| 324684                  |        |        |        |
| 20 Gewinne zu 3000 Mk.  | 32014  | 50086  | 218656 |
| 229228                  | 251090 | 335358 | 349827 |
| 60 Gewinne zu 2000 Mk.  | 20541  | 33933  | 51400  |
| 88395                   | 125245 | 126087 | 133978 |
| 163434                  | 165849 | 168107 | 175587 |
| 210036                  | 214452 | 273198 | 297208 |
| 313462                  | 318317 | 326159 | 344946 |
| 373128                  | 385780 |        |        |
| 102 Gewinne zu 1000 Mk. | 10280  | 11423  | 15892  |
| 27117                   | 35175  | 42453  | 65107  |
| 95252                   | 115168 | 118182 | 129126 |
| 158148                  | 162435 | 165299 | 187171 |
| 201053                  | 214239 | 217987 | 223085 |
| 248822                  | 255871 | 262955 | 269157 |
| 288718                  | 298164 | 304700 | 309208 |
| 349008                  | 354501 | 356176 | 369439 |
| 383800                  | 384148 | 388929 | 398487 |
| 168 Gewinne zu 500 Mk.  | 1009   | 3877   | 9038   |
| 20923                   | 26786  | 31812  | 36759  |
| 52196                   | 56834  | 68745  | 82189  |
| 88496                   | 91853  | 98741  | 98886  |
| 107831                  | 114410 | 116830 | 127490 |
| 153342                  | 153502 | 178774 | 180135 |
| 182272                  | 183227 | 191265 | 191941 |
| 210888                  | 219161 | 231945 | 233105 |
| 262052                  | 262327 | 264408 | 272205 |
| 292931                  | 296978 | 297832 | 300191 |
| 302727                  | 305058 | 315681 | 323084 |
| 329697                  | 330639 | 349201 | 342507 |
| 358812                  | 362894 | 361109 | 370823 |
| 378570                  | 383484 | 388445 | 398292 |

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500 000, 8 Gewinne zu je 25 000, 24 zu je 10 000, 54 zu je 5000, 128 zu je 3000, 420 zu je 2000, 748 zu je 1000, 1256 zu je 500, 8858 zu je 400 Mk.

**Bei Hustenqual**  
**Em-eu-kal**  
IN ALLEN APOTHEKEN UND DROGERIEN ERHALTLICH

# Brühl und Umgebung

Brühl, den 11. März 1931.

**11. Diamantenes Priesterjubiläum.** Morgen begeht unser hochverehrter Mitbürger, der hochwürdige Herr Pfarrer und Dekanant i. R. Johann Zewald das 50. Jahrestag des Priesterjubiläums. Dem ehrwürdigen Greise unsere ehrerbietigsten Glück- und Segenswünsche!

Die kirchliche Festfeier findet am kommenden Dienstag, den 17. März morgens 9 Uhr in der Kapelle des Gymnasiums statt. Wir werden über dieses seltene Fest berichten.

**12. M. Wir verweisen nochmals auf den Vortrag.** Dr. Schüller heute abend 20 1/2 Uhr bei Rösch über: „Kaufmännisches Pfandrecht, Sicherungsübertragung und Zurückbehaltungsrecht“ hält.

**13. Der Windthorstbund** ladet seine Mitglieder zur üblichen Versammlung auf morgen Donnerstag abends 8 Uhr in das Gefellenheim.

**14. Eifelverein:** Am kommenden Freitag abend um 8 Uhr wird Dr. Schaefer im Ratskeller (oben) seinen angekündigten Vortrag halten, betitelt: aus der Geschichte der Stadt Brühl. Wir werden mit dem Vortragenden einen Rückblick tun auf die Entwicklung unserer Stadt und ihre wechselvolle Geschichte. Aus der Kelten- und Römerzeit, aus der Zeit der Franken und der Staufer, aus der Zeit der Habsburger werden wir herausgeführt ins Mittelalter, in die Zeit der eigentlichen Stadtgründung. Die Jahrhunderte fürstlicher Herrschaft werden vor uns vorüberziehen. Dem Höhepunkt unter dem Kurfürsten Clemens-August folgt der Verfall, bis um die Jahrhundertwende eine neue Entwicklung einsetzt: Brühl wird Industriestadt. Lichtbilder werden die Geschehnisse erläutern.

**15. Die Monatsversammlung der Damen- und Herrenfreizeit- und Verdrümmacher-Zwangsinnung Köln, Bezirk Stadt und Land,** fand am Montag bei Rösch statt. Punkt 1 der Tagesordnung: Reichshandwerkswoche: fand allgemeinen Beifall. Der Vorsitzende sprach über den Zweck dieser Woche und über die gedachten Veranstaltungen in derselben. Verschiedene Kollegen und Kolleginnen wirkten bei der Veranstaltung am Sonntag, den 22. März, mit. Der Syndikus des Mittelstandshauses hielt einen Vortrag betr. der Reichshandwerkswoche. Er wies insbesondere auf die große Handwerker-Rückbildung hin, am Sonntag den 15. März im Hause Velde. Punkt 2: Lehrlingswesen. Hierüber wurde lebhaft debattiert. Es wurde die Mitteilung des Ministers für Handel und Gewerbe verlesen. Demnach darf ein zweiter Lehrling erst eingestellt werden, wenn der erste Lehrling das letzte Jahr seiner Lehrzeit beginnt. Es liegt ein Antrag an die Regierung von der Zwangsinnung Köln vor, zwecks fünfjähriger Lehrzeit in unserem Handwerk. Der Antrag ist nicht von der Hand zu weisen, da gerade in unserem Handwerk kolossal viele Erwerbslose sind. Dann wurde der Antrag gestellt, einen Lehrlingsbeauftragten zu bestimmen, der die Aufgabe hat, die Lehrlinge zu überwachen. Der Antrag wurde angenommen. Punkt 3: Schwarzarbeit. Dieses Thema löste eine lebhafteste Aussprache aus. Es wurde festgestellt, daß Schwarzarbeit sehr verbreitet ist. Die Strafen für die Schwarzarbeiter sind ganz empfindlich, ganz besonders für die Lehrlinge, die sie ausbeuten. Aus dem Lehrverhältnis überhaupt aus dem Handwerk usw. nach sich. Unter Punkt: Verschiedenes folgten Ausreden über Schundpreise im Handwerk, ganz besonders wurde Klage geführt von Brühl-Land. Dann liegt ein Antrag vor, zwecks Einrichtung eines Kuriums für Berufsangehörige zur Weiterbildung. Der Antrag wird weitergeleitet.

**16. Braunkohlenfilm.** Dieser moderne Industrie-Film, ein Auschnitt aus dem treibenden Leben unserer Zeit, lief gestern abend im vollbesetzten Apollo. Der Film zeigt in 6 Teilen die Geschichte des rheinischen Braunkohlenbergbaues mit seinen primitiven Abbaumethoden und Verwendungszwecken; die Erschließung eines modernen Tagebaues mit der Bewegung ungeheurer Erdmassen. Der dritte Teil zeigt die Gewinnung der Kohle im Tagebau, von der Handgrube bis zu den großen Baggern. Im vierten Teil folgt der Weg der Kohle durch die Brückfabrik bis zum fertigen Brückteil. Der fünfte Teil begleitet das Unionbrück zum Verfrachter in Nah und Fern, und der sechste Teil endlich: „Überall Union-Brücken!“ führt im Fluge über die ganze Verkehrslandschaft des braunen Rheinlandes und leuchtet in die vielverzweigten Wege des Alltagslebens hinein, auf denen die Technik als treuer Helfer den Menschen zur Seite steht. Auf vielseitige Wünsche läßt das Rheinische Braunkohlen-Syndikat den Film morgen, Donnerstag, abends 8 Uhr, im Apollo-Reno nochmals laufen. Keine Einlaßkarten erforderlich, Eintritt frei!

**17. Brühl-Land.** Die Gutscheine des Amtes haben nur innerhalb des Amtsbezirks Gültigkeit und können außerhalb der Gemeinden in Zahlung gegeben nicht eingelöst werden. Siehe Bekanntmachung.

**18. Brühl-Land:** Gichttage sind in Kierberg-Weidenbrunn am 18., 20., 21. und 22. April in der Brückfabrik Jean Grimberg, Kierberg, Schulstr. 21, und in Völkem am 23., 24. und 25. April in der Brückfabrik Krämer, An der Linde 2. Näheres siehe Bekanntmachung.

**19. Pingsdorf: „Bei Strauß und Dehar“** betitelt sich der Abend, den der Männer-Gesang-Verein „Sängerbund“ unter Leitung seines jungen Dirigenten, Hans König, mit dem diesjährigen Frühjahrskonzert am vergangenen Sonntag seinem Publikum bot. Im Verein mit der Orchester-Gesellschaft 1926 ist, um es vorwegzunehmen, vorzügliches geleistet worden. Das alte Sprichwort „Einigkeit macht stark“ bewahrheitete sich hier in vollstem Maße. Das Zusammenarbeiten der beiden Vereine hat es ermöglicht, und wird es wohl auch weiterhin ermöglichen, in musikalischer Hinsicht selbst den Besten zu befehdigen. — Mit Melodien von J. Strauß „Johann Strauß spielt auf“ erbrachte die Orchester-Gesellschaft unter Leitung von Rektor Jansen den Beweis, daß auch ein Liebhaberorchester durch Eifer und Energie selbst schwierige Sachen exakt zum Vortrag bringen kann. In den Konzerten wählten für Chor und Orchester „Rosen aus dem Süden“ und hauptsächlich „Geschichten aus dem Wienerwald“, welche mit schwierigen und schwierigen Stellen nur so gespickt sind, haben wohl zu dem Beifall, der eine teilweise Wiederholung erzwang, neben dem exakten Vortrag nicht zuletzt die zum größten Teil bekannten Melodien beigetragen. Zudem stand den Besuchern der Text dieser, als auch der nun noch folgenden Walzer „Wein, Wein und Wein“ und „An der schönen blauen Donau“ zur Verfügung. Das der letzte, wohl am meisten bekannte Walzer, man nennt ihn den König der Walzer, einen tosenden Beifall auslöste und wiederholt werden mußte, war eine Selbstverständlichkeit. Es war nur zu verstehen, daß der größte Teil der Zuhörer bei dem mit Schweiß getränkten wienischen Weisen nicht mehr ruhig auf den Plätzen verbleibe. Es ist aber auch etwas eigenartiges um so einen „schmalzigen“ Straußwalzer und er reißt jeden unwillkürlich mit, sofern er kein ganzer Griesgram ist. — Es ist vielleicht ein Zeichen der Zeit, daß ein (geringer) Teil des Publikums, welcher der schweren Dehar'schen Musik in „Dehariana“ und „Waldmeister“ Duettierte von J. Strauß nicht zu folgen vermochte und wollte, durch Unruhe den anderen den Genuß schmälerte. Das Programm sagte doch jedem, was zu erwarten war und wer eben eine etwas leichtere Musik vorzieht, dem ist nur zu raten, in Zukunft solchen Konzerten fernzubleiben. Tages-

## Stützen von einer Südländerei

### 5. Lissabon

Aber zwei parallel laufende Höhenzüge weist das hübsche Lissabon, über dem der Glanz des Südens liegt. Wir stehen an der Küste unseres Schiffes und genießen, während unsere „Oceana“ langsam ihrem Ankerplatz zustrebt, das entzückende Bild dieser Stadt, die einst als Municipium Felicitas Julia begann und über Westgoten- und Maurenherrschaft dann im Zeitalter der großen Entdeckungen und kolonialen Eroberungen zu Macht und Reichtum emporstieg. Das furchtbare Erdbeben, das um die Mitte des 18. Jahrhunderts mehr als die Hälfte der Stadt in Trümmern legte, hat im Bilde der Stadt vieles, was aus jener Zeit stammt, vernichtet. Was wir heute vor uns sehen, ist das Lissabon der ausgehenden Barockzeit, wie es nach den Plänen Pombals, des gewaltigsten Staatsmannes Portugals, aus den Trümmern neu entstand.

Ein Gang durch die am Tejoufer gelegene Praca do Comercio mit ihren Amtspalästen, Triumphböden und Denkmälern gibt uns dieses barocke Lissabon im Extrakt. Der Platz und die ihm benachbarten Straßen sind von lautem, geschäftigem Leben erfüllt. Auffällig ist die Vielheit der Rassen, die hier durcheinanderrauschen; manches Gesicht afrikanischer Prägung ist darunter. An der Bereitwilligkeit, mit der man auf unsere Fragen Antwort gibt, erkennen wir, daß das weiße Vergnügungsschiff der Hamburg-Amerika Linie — den „Schwan des Mittelmeeres“ nennt es der phantastische Orangefarbene — bei dem wir unsern ersten Einkauf machen — ein bekannter und gern gesehener Gast im Lissaboner Hafen ist. Die Straßen der Unterstadt führen uns zu der zwischen den Hügeln eingeschütteten Avenida da Liberdade, der großen palmenüberschatteten Prachtstraße Lissabons, die rechts und links Treppengassen, Seitbahnen und Aufzüge in die Hügelstadt entsendet. Ein kurzer Besuch gilt dem prächtigen Botanischen Garten, von dem man einen schönen Rundblick auf das Gassenlabyrinth der Unterstadt hat.

Dann trägt uns das Auto hinaus nach Estrela, der hübschen, in grüne Pflanzenpracht eingebetteten Stätte, die einst Lord Byron als „glorious Eden“ besang. Das Wunder seiner mannigfaltigen Vegetation erschließt sich uns am reichsten in der Quinta de Monserrate, jenem Gartenwunder, das ein ... Engländer, Sir Cool, Visconde de Monserrate, hier geschaffen. Über Täler und Hügel, in geschlossener Gartenanlage mit weitem Durchblick in blaue Fernen, dehnt sich hier ein Park hin, der nicht seinesgleichen hat. Alle Erdteile haben ihren Baum- und Blumenreichtum hier vereint. Auf sorgfältig gepflegten englischen Rasen wachsen exotische Koniferen, Pinien, Araukarien, Febern, Thuhen. Übermannshohe Riesenfarnen säumen den Bach, Votivblumen schweben auf stillem Teich, in dem sich Palmen spiegeln. Eufalyptus, Sykomoren, Tamarinden, Mimosen, ganze Wäldchen

gen gefielen wieder allgemein die bekannteren, abgerundeten Melodien aus „Jarewitsch“ von Dehar. Mein und exakt zum Vortrag gebracht, erzwang der anhaltende Beifall eine Wiederholung. — Es besteht die Auffassung, daß die Leistungen beider Vereine nichts besseres tun konnten, als einen Zusammenschluß zu erstreben und nichts besseres tun können, als denselben noch fester zu verankern. Nur so ist es möglich, auch in unserm Heimort durch eigene Kräfte auf dem Gebiete der Musik und des Gesangs Vollendetes zu leisten. Wenn auch die gemeinsame Arbeit die einzelnen Mitwirkenden befriedigt und zusammenhält, so ist doch der Erfolg bei einem öffentlichen Auftreten ein Ansporn für jeden einzelnen, weiter zu schaffen und mitzuhelfen am weiteren Bestehen und Gedeihen solch verebelter Kunst. Hier sei noch besonders der beiden Dirigenten gedacht, die in selbst- und rastloser Arbeit nur darauf bedacht waren, dem Publikum, den Mitwirkenden und genau beisehen auch sich selbst durch Spitzenleistungen das zu erringen, was heute mehr denn je erwünscht wird, nämlich Befriedigung, und sei es nur für Stunden, von drückenden Sorgen, mit denen jeder mehr oder weniger belastet ist. Das den meisten durch Musik und Walzer die Sorgen für einige Zeit „weggewiebert“ wurden, geht aus der Kritik der Besucher hervor. Natürlich ist nicht jeder befragt worden, aber eine gegenteilige Meinung dringt rasch durch und die ist bis heute nicht bekannt. Beglückwünschen wir die Vereine zu ihrem Erfolge und zu ihrem Dirigenten und hoffen wir, daß es uns vergönnt sei, uns bald wieder von dem Können derselben zu überzeugen.

**16. Kierberg: Die Bühnengesellschaft „Harmonie“** tritt am Sonntag wieder mit einem ausgeuchten Programm an die Öffentlichkeit. Um Abwechslung zu bringen und auch vielen Wünschen entsprechend, bringt die Gesellschaft neben „Sturm und Nacht“ Drama aus dem Seemannsleben, den urkomischen Schwanenfliegerliedchen von dem bestbekannten Komiker Theo Prang auf die Bretter. Die Dortmunder Presse bei der dortigen Aufführung schreibt: „Lachen ist gesund — aber was das Fliegerliedchen im Deon-Theater gesehen hat, ist nicht gesund, er ist krank geworden vor lauter Lachen. Die Proben sind eifrig im Gange. Beachten Sie die Anzeige in der Freitagsausgabe dieser Zeitung.“

**17. Lissabon: Eingegangene Zeitungen.** Die in Lissabon bisher erschienenen „Lissaboner Volkszeitung“, Jnh.

Joh. Paffenborn, bezw. spätere „Abblat-Nachrichten“, Jnh. Hans Rosenkranz, hat ihr Erscheinen eingestellt, auch ist die Druckerei als solche eingegangen. In Lissabon besteht nur noch eine Wochenzeitung unter dem Titel „Lissabon-Nachrichten“, Jnh. Eugen Kastzembski, Ober-Lissabon.

## Ordnung des Stigen Gebetes im Dekanat Brühl

Mittwoch, den 11. März in der Pfarrkirche für Kendenich, Donnerstag, den 12. März in der Pfarrkirche für Völkem, Freitag, den 13. März in der Pfarrkirche für Völkem, Samstag, den 14. März in der Pfarrkirche für Völkem, Sonntag, den 15. März in der Pfarrkirche für Brühl, Montag, den 16. März in der Pfarrkirche für Völkem, Dienstag, den 17. März in der Pfarrkirche für Völkem, Mittwoch, den 18. März in der Pfarrkirche für Völkem, Donnerstag, den 19. März in der Pfarrkirche für Völkem, Freitag, den 20. März in der Pfarrkirche für Völkem, Samstag, den 21. März in der Pfarrkirche für Völkem, Sonntag, den 22. März in der Pfarrkirche für Völkem, Montag, den 23. März in der Pfarrkirche für Völkem, Dienstag, den 24. März in der Pfarrkirche für Völkem, Mittwoch, den 25. März in der Pfarrkirche für Völkem.

## Evangelische Gemeinde Brühl.

Gottesdienstordnung

Donnerstag, den 12. März 1931. Kollekte für die Gemeindefunktionäre.  
Brühl. Evangelische Kirche: Abends 7.30 Uhr Pensionsgottesdienst, Pfarrer Großer. — Nachmittags 3 Uhr Evang. Frauenhilfe (Arbeitsstunde).

## Stadtverordnetenversammlung.

(-) Brühl, 10. März 1931.

Vor Eintritt in die Tagesordnung bemerkte Bürgermeister Freierichs, daß die Stadtverwaltung noch zurückgestellt worden sei, weil die Frage der Zusammenlegung der beiden Bürgermeistereien noch nicht entschieden sei. Man wolle noch eine kurze Zeit warten, dann aber in die Beratung eintreten.

Punkt 1: Bautätigkeit des Jahres 1931 unter Verwendung der Hauszinssteuerhypotheken. Der Vorsitzende gab der Versammlung bekannt, daß die Richtlinien über die Bestimmungen zur Verwendung der Hauszinssteuerhypotheken erst am 7. d. M. zugegangen seien. Nach diesen Richtlinien würden die Mittel auf Grund der Notverordnung erheblich spärlicher fließen. Grundsätzlich sollen nur Kleinwohnungen auf einer Bauplätze von 32–45 Quadratmeter errichtet werden. Nach den Richtlinien sollen die Hypotheken 2000 M. je Wohnung nicht übersteigen, in besonderen Fällen können 4000 M. bewilligt werden. Die Summen sind mit 3 v. H. zu verzinsen und 1 v. H. zu tilgen. Zusatzhypotheken können nur bis zum Höchstbetrage von 1000 M. bewilligt werden, die mit 4 Prozent zu verzinsen sind. Es bliebe somit alles beim alten, nur daß die Hypotheken geringer und die Wohnfläche kleiner geworden sei. Was wir aus dem Aufkommen der Hauszinssteuerhypotheken erhalten würden, könnte man heute noch nicht sagen, da ein Teil dieses Geldes zur Entlastung der schwachen Gemeinden verwandt würde. Vielleicht könnte unsere Stadt mit der Hälfte der Summe rechnen, die wir in den Vorjahren erhalten. Von einem Sonderbauprogramm müsse man in diesem Jahre wohl Abstand nehmen. Die Verwaltung habe zur Erlangung einer Hauszinssteuerhypothek die bisherigen Bedingungen wieder aufgestellt, wobei gefordert würde, daß Eigenkapital vorhanden sei und daß der betreffende Antragsteller dringende Wohnungsuchender sei oder eine Wohnung zur Verfügung stellen könnte. Die Antragsteller sollen sofort aufgefördert werden, sich zu melden, damit möglichst bald mit der Belegung des Bauplatzes in unserer Stadt begonnen werden kann, damit viele Handwerker wieder Beschäftigung finden.

Lissabon wurde der Form halber aus dem Bauprogramm 1930 der Aufnahme einer Anleihe von 337 000 M. bzw. 352 000 M. zugestimmt.

Außerhalb der Tagesordnung machte Bürgermeister Freierichs offiziell Mitteilung davon, daß das hiesige Amtsgericht nicht aufgehoben würde. (In der Brühler Zeitung bereits berichtet. Die Schrt.) Bekanntlich schwebten i. H. in unserer Stadt Gerichte darüber, daß die Aufhebung des Amtsgerichts in Aussicht genommen sei. Dank des energischen Eingreifens der hiesigen städtischen Verwaltung, der Stadtvorordneten-Versammlung und aller in Frage kommenden Korporationen ist es infolge der Eingabe an der maßgebenden Stelle gelungen, dieses Vorhaben zu unterbinden. Nach der Mitteilung des Vorsitzenden ist auf Grund der Eingabe von dem Minister des Innern der Bescheid ergangen, daß eine Aufhebung des hiesigen Amtsgerichts nicht in Aussicht genommen sei.

Dann machte der Vorsitzende Mitteilung, daß die Verwaltung sich an die Provinz gewandt habe, zwecks Übernahme der Römerstraße. Die Straße sei vor einigen Jahren von den beteiligten Instanzen bekanntlich in Stand gesetzt worden und die Verwaltung suche nun die Straße an die Provinz abzutreten. Aller Wahrscheinlichkeit würde die Provinz die Straße auch übernehmen, die dann mit einer neuen Decke versehen würde. Bei dieser Arbeit müßte die Stadt vielleicht noch einen kleinen Teil der Kosten mit übernehmen, der aber jedenfalls ohne Anleihe zu erheben sei.

Zum Schluß seiner Ausführungen machte der Vorsitzende dann noch offiziell davon Mitteilung, daß Dr. Schaefer in nächster Zeit aus der Verwaltung scheiden würde, der er 10 Jahre treue Dienste geleistet habe, um einem Ruf als Bürgermeister von Mündersbach zu folgen. Alle Bemühungen, den päch-



Kreuzgang im Kloster Belem bei Lissabon

gehören. Man hat hier zu behalten, nicht fruchtlos  
gesehen und so möchte er denn dem Scheidenden  
eine reichgelegene Tätigkeit in seinem neuen Wir-  
tungskreis. Für sein hiesiges Wirken im Dienste  
der Allgemeinheit sprach Bürgermeister Freericks  
dem scheidenden Dr. Schaefer den warmsten Dank der  
Verwaltung aus. Wir schließen uns den Dankesworten  
des Vorsitzenden aus ganzem Herzen an und  
wünschen dem rastlos tätigen, unermüdlich schaf-  
fenden Beamten Dr. Schaefer viel Glück in seiner  
neuen Laufbahn.

Die Vorlagen 2. Wahl eines Studienrates für  
das hiesige Gymnasium und 3. Kaufantrag des  
Schneidermeisters Leonhard Konnerz in Brühl,  
Mühlentstraße 81 wurden in geheimer Sitzung be-  
ratet.

Die öffentliche Sitzung war um 6 1/2 Uhr beendet.  
Es hatten sich zu derselben wiederum eine große  
Zahl Zuhörer eingefunden.

### Kölner Hauptmarkt.

Köln, 10. März. Es kosteten im Großhandel: Kar-  
toffeln, Industrie 3,70—4 M., Nieren 4—5 M. der  
Zentner; Feldsalat 40—70, Grünkohl 12—13, Rot-  
kohl 10—15, Weißkohl 6,5—10, Rosenkohl 32—35,  
weiße Rüben 7—10, Wirsing 12—15, Stedrüben  
2,5—4, Karotten 4—6, Möhren 3—5, Zwiebeln  
5—6 Pf. das Pfund; Schwarzwurzeln 18—20, Ra-  
dieschen 15—18 Pf. das Gebund, Rettich 5—8,  
Meerrettich bis 30, Kohlrabi 4—7 Pf. das Stück;  
Gehäkel 35—47, Kochäpfel 26—37, Butter 140  
bis 170 Pf. das Pfund; Eier 8—12 Pf. das Stück.  
Auslandswaren: Zitronen, Kiste zu 150 Stück 6,50  
bis 9 M., zu 300 Stück 10—12 M., Apfelsinen,  
Kiste 16—25; amerikan. Apfel, Kiste 15—20, Faß  
45—46; Almeria-Trauben, Faß 28—30; Birnen,  
Kiste 18—22 M., Ananas 120—130, Bananen  
40—45, Maronen 18—20, Feigen 12—35 Pf. das  
Pfund.

### Kartoffeln.

Köln, 10. März. An der Produktenbörse notierten  
rheinische runde gelbe Industrie-Kartoffeln 1a 3,50  
M., 2a 3,40 M. (Großhandelspreise für 50 kg frei  
Köln).

### Butter, Eier, Käse.

Köln, 10. März. An der heutigen Produktenbörse  
notierte Butter: 1. Beschaffenheit 302 M. (zuletzt  
302 M.), 2. Beschaffenheit 282 M. (282 M.) für  
100 kg Erzeugerpreis ab Verladestation ohne Ver-  
packung. Die Stimmung war ruhig.

### Wochenmarkt in Gusskirchen

Gusskirchen, 10. März. Wochenmarktnotierung: Es  
kostete 1 Pfd. Butter 1,50—1,60 M., 1 Ei 0,10  
bis 0,12 M., 1 Pfd. Quark 0,30 M. Obst: ausl.  
Tafeläpfel 0,60 M. Gemüse: Kartoffeln 1 Zentner  
3,30 M., Kopfsalat 0,30 M., Endivien 0,25 M.,  
Blumentohl 0,30—0,50 M., Rosenkohl 0,30 M.,  
Feldsalat 0,30—0,50 M., Karotten 0,15 M., Zwie-  
beln 0,10 M., Sellerie 0,10—0,20 M., Breitlauch  
0,08—0,10 M., Wirsing 0,20 M., Weißkohl 0,15  
M., Spinat 0,25—0,30 M., Möhren 0,10—0,15  
M., ausl. Tomaten 0,50—0,60 M., Rotkohl ausl.  
0,20 M. Fleischpreise: Sch. melleisch mit Knochen  
1 M., ohne Knochen 1,10 M., Rindfleisch 0,90 M.,  
Schmalz 1 M., beste Leberwurst 1 M., gewöhnliche  
Leberwurst 0,50 M., frische Bratwurst 1 M., ge-  
räucherte Bratwurst 1,10 M., fetten Speck 0,90 M.,  
geräucherten Speck 1,10 M., Blunwurst 0,60 M.

### Der Ueberfall in Braunsfeld.

Die richterliche Vernehmung der aus Anlaß der  
Schlägerei in der Braunsfelder Zentrumsveramm-  
lung Festgenommenen ist beendet. Das Amtsgericht  
hat Haftbefehl gegen Anton Winkeltemper erlassen  
und die übrigen Beschuldigten auf freien Fuß gesetzt.

### Weiberklatz vernichtet ein Menschen- leben.

Minden: Die 19jährige Helene Althoff aus  
dem benachbarten Rehme wurde als Leiche aus der  
Weser geborgen. Wie sich herausgestellt hat, wurde  
im Kaffeetrinken von einem schlechten Lebenswan-  
del des jungen Mädchens gesprochen. Die alten  
Kaffeetanten nahmen Anstoß daran, daß Helene sich  
mit 19 Jahren „schon“ verlobt hatte. Diese Rebe-  
reien führten endlich dazu, daß der Bräutigam die  
Beziehungen löste. Aus Gram hierüber suchte das  
junge Mädchen den Tod in der Weser.

### Sport.

#### Seelenkultur.

Der amerikanische Präsident Coolidge sagte vor-  
kurzem: Alle Wissenschaften und Künste werden un-  
ser Land nicht zu einem wahren Fortschritt brin-  
gen, wenn nicht in der Seele eine innere Kultur  
gepflegt wird. Die Menschenseele wehrt sich gegen  
jeden Versuch, sie in einer rein physischen Welt ein-  
zuschließen. Ihre Welt ist der Geist, die Moral! Un-  
sere Wissenschaft bleibt unfruchtbar und ohne Wir-  
kung, wenn wir nicht vor allem die Entwicklung der  
Seelenkräfte fördern. Der stolze Siegeslauf der Ar-  
beit der letzten Jahrzehnte und Jahrhunderte war  
nicht zugleich eine Förderung der Seele, ihre glän-  
zenden Erfolge nicht schon ein Gewinn des ganzen  
und inneren Menschen. Mit ihrem rastlosen Getriebe  
richtet sie uns mehr auf die Welt draußen. Wird  
aber alles Wollen und Vermögen draußen festgehal-  
ten, so muß die Seele verkümmern. Der Mensch  
wird leer, er sinkt zu einem bloßen Werkzeug eines  
unpersönlichen Kulturprozesses. Auch die Ereignisse  
haben keinen Sinn und keine Seele mehr. Aber  
nicht lange kann der Mensch die Seele verlieren und  
der Sorge um ihr Befinden entsagen! Die Zeitver-  
hältnisse drängen die ehesten Geister zur Flucht in  
die Innerlichkeit, in die Tiefe. In dieser Zeit der  
Flut darf kein Mabe, der auf Ras und Schmutz ra-

het, ausgefaßt werden, sondern die Taube, das  
Symbol des Geistes, Sieg der Seele ist Ziel  
aller Kultur: Leben, wahres Leben, ist Entfaltung  
der Seele. Die Seele muß wieder eingelegt werden  
in ihre Würde und der Leib muß wieder ihr Tem-  
pel sein.

Es gilt einen einzig großen Kampf um die See-  
len! Um sie ringt Himmel und Erde. Der drama-  
tische Kampf wiederholt sich bei jeder einzelnen  
Seele. Bei jeder handelt es sich um zeitliches und  
ewiges Glück.

Sind das nicht auch treffliche Worte für den  
Sport? Sehen wir nicht auch hier häufig genug eine  
nur physische Welt? Die die Seele verkümmern  
läßt! Die alle Innerlichkeit vor die Hunde wirft!  
Nur technisches Können wert? Die Kanone! Der  
Rekord! Die Sensation! Ist nur eins kennt: Mä-  
chtig! hohe Speerjäger! Dabei „Volksgegendung“  
und „Jugendpflege“ nur als frommes Mäntelchen  
benutzt! Ihr Kurzsichtigen! Alles Körperliche wird  
in den Schmutz führen, wenn es nicht geachtet wird  
durch reines Führertum der Seele.

Verantwortlich: Peter Becker, Brühl.  
Rotationsdruck und Verlag „Brühler Zeitung“  
Buchdruckerei P. Becker GmbH, Brühl.



**J. Zavelberg**

Brühl-Köln

Ausgedehnte Kulturen

Grosse Vorräte

in sämtlichen

einschlägigen Artikeln

Besuch sehr lohnend

Katalog auf Wunsch frei zu Diensten

### Sichttage

#### im Amtsbezirk Brühl-Land

Nach § 3 des Ausübungsbeschlusses vom 3. Juni  
1912 zur Maß- und Gewichtsordnung vom 30. Mai  
1908 werden in den Gemeinden des Amtsbezirks  
Brühl-Land für die Gewerbetreibenden Nach-  
sichtstages abgehalten.

Dem eichpflichtigen Verkehr unterliegen auch  
Großhandel und Fabrikbetrieb, sofern vom Ver-  
käufer oder Käufer irgend etwas nach Maß oder  
Gewicht überliefert wird.

Die Eichgegenstände sind in gereinigtem Zu-  
stande von 8 bis 12 Uhr vormittags dem Eich-  
beamten vorzulegen und zwar:

#### Verdorf

am 28. 30. und 31. März 1931. Eichlokal: Wirtschaft  
Hofl. H. u. g. Verdorf, Hauptstraße Nr. 154.

#### Schwadorf

am 8. und 9. April 1931. Eichlokal: Wirtschaft Cle-  
mens Späth, Schwadorf Nr. 80.

#### Vadorf

am 10. 11. und 13. April 1931. Eichlokal: Wirtschaft  
Wwe. W. H. Vadorf, Aus den Steinen Nr. 1.

#### Wingsdorf

am 14. 15. 16. und 17. April 1931. Eichlokal: Wirt-  
schaft W. H. Steinfort, Wingsdorf, Gusskirchener-  
straße Nr. 123.

#### Kierberg — Heide — Grublerwerk

am 18. 20. 21. und 22. April 1931. Eichlokal: Wirt-  
schaft Jean Grimberg, Kierberg, Schulstr. Nr. 21.

#### Vochem

am 23. 24. und 25. April 1931. Eichlokal: Wwe. G.  
R. d. m. r. Vochem, An der Linde Nr. 2.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß bis  
zum Jahre 1933 keine Sichttage mehr abgehalten  
werden.

Die Eichpflichtigen, welche von der Nachsicht  
keinen Gebrauch machen, haben, wenn vollstän-  
dige Revisionen inwischen die Notwendigkeit einer  
Nachsicht ergeben, ihre Gegenstände dem Eich-  
beamten in Köln, Spichernstraße Nr. 73 vorzulegen.  
Wodurch Zeitverluste und größere Kosten entstehen.  
Es liegt daher im Interesse der Eichpflichtigen, die  
Eichgegenstände zu den vorgeschriebenen Zeiten  
dem Eichmeister vorzulegen.

Die Eichgebühren sind bei Empfangnahme der  
Eichgegenstände sofort an Ort und Stelle zu zahlen.  
Brühl, den 9. März 1931.

Die Polizeiverwaltung von Brühl-Land

Der Bürgermeister: D o b r.

### Gutscheine des Amtes Brühl-Land.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die  
seitens der hiesigen Verwaltung ausgegebenen  
Gutscheine nur im Amtsbezirk Brühl-Land Gültig-  
keit haben. Ich bin daher leider nicht in der Lage,  
Gutscheine, welche außerhalb des Amtsbezirks in  
Zahlung gegeben werden, einzulösen.

Brühl, den 10. März 1931.

Der Bürgermeister von Brühl-Land:

D o b r.

### Führende Bausparkasse

Deutschlands sucht

#### sachkundige Mitarbeiter

mit besten Beziehungen zu Architekten, Behörden,  
und Landwirtschaft.

Angebote mit Referenzen unter S N 764 a. d. G.

Erfinder — Vorwärtstrebende

10 000 RM Belohnung

Näheres kostenlos durch

F. Erdmann & Co., Berlin SW. 11

## Der hervorragende lautstarke NORA

2 Röhren-Netzempfänger

OHNE  
BATTERIEN



Neueste Spitzenleistung

FORM W2 (WECHSELSTROM) RM 90.- • FORM G2 (GLEICHSTROM 110 u. 220 V) RM 120.- bezw. 115.-

## EINE UMFASSENDE VERBREITUNG

in Stadt- und -Land Brühl hat nur  
die „Brühler Zeitung“. Hier-  
durch ist für die gesamte Ge-  
schäftswelt eine alle Bevölkerungs-  
schichten und Stände erfassende  
Werbemöglichkeit gewährleistet.

### Du bist etwas zu dick mein Freund!

Dem Herz darüber täg-  
lich weint. Doch trinkt Du  
oft Mifortia 8, so wirst  
Du schlank. Dein Herz  
es lacht!

Kräuterhaus, Köln.  
Blaubach 7, Fernr. 228443

### Kanarienhähne

Extrakt in großer  
Auswahl zu verkaufen.

Seb. Emge  
Schuhmachermeister  
18 Wallstraße 18.



Endlich keine  
Hühneraugen  
mehr!

„Lebewohl“  
hat geholfen.

Hühneraugen-Lebewohl u. Lebewohl-Ball-  
schellen. Bleichose (8 Pflaster) 75 Pfg. Lebe-  
wohl-rubad gegen empfindliche Füße u. Fuß-  
schwellen (2 Bänder) 60 Pfg. erhältlich in  
Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben:  
Peter Schmitt, Kölnstraße 15.

### Lehrling

nicht unter 15 Jahren in  
Werkerei gesucht.  
Offerten unter N 5761  
an die Geschäftsstelle.

### 1 Federwagen

40 Hk. Tragkraft zu ver-  
kaufen.

Brühl, Mühlentstr. 89.

Eine hochtragende

Ziege

zu verkaufen.  
Walberberg, Hauptstr. 108.

Mülsen zum  
Fabrikpreis  
garant. echt blau  
Mk. 3. u. Mk. 2,50  
Vereine Vorzugspreise  
Brühler Mülsenhaus  
Heiten  
Uhlstraße 129.



FLEISCH

Portionen in u. außer  
dem Hause.

N. Lammert, Seide

Achtung. Achtung.

Antzeigerarbeiten!

Küche in Seim. u. Ob-

stadel int. Material 25.

Zimmer in Seim. 100.

Farb int. Mat. 15.- u. 17.-

Zimmer tapez. u. Mat. 10.- u. 11.-

10.- u. 11.-

6. Heiten, Uhlstr. 129.

Telef. 2498.

Unföndbare

Darlehen

f. Erbschaftsregulierung

Hypothekenablösung, Ver-

u. Umbauen zu günstigen

Bedingungen. Unver-

bindliche, kostenlose Be-

ratung. Antr. unt. 8 Gd.

an die Brühler Zeitung.

### Bessere Wohnung

in der Clemens-Auguststr. gel. part., 4 Räume,  
Veranda, 3 Mansarden. Bad und Heizung selbst  
zu vermieten. Dasselbst

### Auto-Garage

zu vermieten. Nur sichere Mieter kommen in Frage.

Näheres Pingsdorferstraße 26.

### Kleines Einamilienhaus

in Brühl mit Hausgär-  
ten, sofort bezugsbar zu  
verkaufen.

Zu erfragen Geßht. 298.

### 4 bzw. 2 Zimmer

zu vermieten.

Pingsdorf,  
Gusskirchenerstr. 170.

### 1. Etage 3 schöne Zimmer

zu vermieten.

So sagt die Geßht. 299.

### 2 oder 3 schöne Zimmer

in Pingsdorf zu vermiet.

So sagt die Geßht. 297.

### Kinderloses Ehepaar sucht

2-3 Zimmer

-Wohnung in Brühl.

Offert. unt. N 2005  
an die Geschäftsstelle.

### Wohnung

zu mieten gesucht.

Bürgermeister Becker,  
Gartenstraße 12. I. Gd.

### Benuzte Teppiche

in verich Größen u. Qua-

litäten die teilw. durch

ihre Verwendung in Aus-

stellungen unweilert ge-

litten haben. Teppiche

und Vorlagen sowie zu

lad-Vinoleum mit kleinem

Defekt werden mit gut

Salte des Preises ver-

köin, Neumarkt 14.

Aus herrschaftl. Sam-

halt sofort zu verkaufen.

Sochele. neues echt ein-

schlafzimmer mit wu-

mod 3-tür. Kleiderkabin-

innenpiegel u. guten Sp-

pot-Anlagen u. gepu-

stählen kompl. Mt. 80.-

Eleg. echt Spezialmatt-

mit Auszugstisch u. gepu-

stühlen kompl. Mt. 80.-

2 Klüchtbänke.

Wobesberg, Kaiserstr. 1.

Beicht. ab 11 Uhr. Ge-

lung frei Haus. Gültig-

verbeten.

Injizieren

führt

zum Erfolg!

# chland

der Freiheit gehört  
Gericht ja bekannt.  
ommen, immer mit  
besserer Mensch zu

eb alter Bruchier.  
ge einrücken, in der  
ern Personal suchte.  
en, eine Sekretärin  
lererin. Es lauerte  
scharenweise in seine  
Bruchier im Ein-  
in denen die Unter-  
schamen Verkauf der  
wurden. Und da  
e und anvertrautes  
daß die in Anst. 7  
eine Kautions hinter-  
so in ehrlicher Ge-  
en seien allerdings  
ganz frisch waren,

für die hinterlegten  
sich der Staatsan-  
gibt der Angeklagte  
schuldig an.

ne neue Gemeinheit  
scharf. „Die Gefähr-  
hre „Besserungsak-  
ge gebracht hat.“

Finger ineinander  
athetischer Gebärde  
er doch gewiesen,  
immer sei er im  
kenn er damals vor  
Berichtshörsal arbeits-  
reute noch ein ar-  
Aber über diese  
nie hinweggekom-

s Monate Gefäng-

g  
Eubdeutsche  
s-Kolterie  
Nachdruck verboten

find zwei gleich  
d zwar je einer  
er in den beiden  
nd II

9. März 1931

ung wurden Gewinne  
zogen

358 78593 138935

773 103585 122123

1010 300831 318916

18174 40300 55030

39082 155495 171200

701 204289 220556

731 300845 329844

183 370622 391172

14209 14948 19447

50339 61582 60175

20437 99198 99768

708 175611 189670

368 261301 262039

344 284498 288846

732 300845 329844

183 370622 391172

4347 10598 13600

26763 29934 34014

36438 71338 77986

1089 18021 122932

368 147725 149459

539 175694 177853

300 196433 197385

365 220954 233158

65 243345 253376

331 270732 274983

369 323724 336161

432 368724 375357

325 392798 393817

ung wurden Gewinne  
zogen

45 277086 279858

0086 218658 218209

927 357776 383680

3983 51400 73526

173 150988 162546

387 181202 203477

808 302782 309960

346 347668 348575

11423 15602 25527

7281 74857 79789

20 131085 150946

171 174302 175330

985 226954 227981

187 278717 283134

208 311511 347355

329 390740 392604

3877 9038 9161

37571 42194 43908

33177 86405 86440

1818 104539 106672

490 145256 149640

115 181240 181820

241 197146 200205

105 240963 252200

205 282732 284732

191 300555 301589

384 325686 326405

307 344675 350208

323 372548 375673

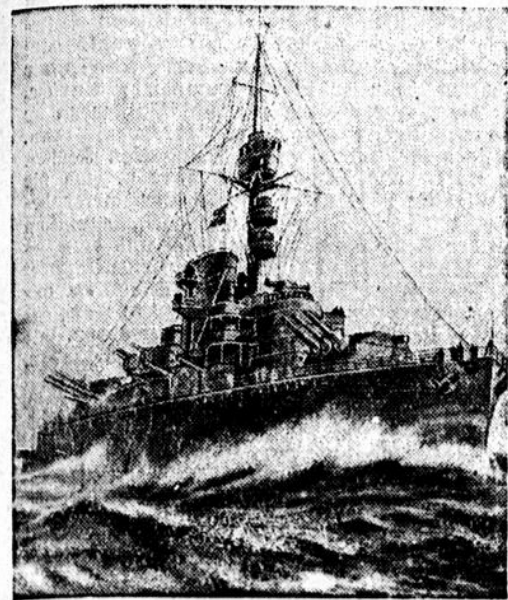
2 2 Brämen zu je

00, 24 zu je 10.000.

00, 420 zu je 2000.

8858 zu je 400 Mk.

tenqual  
zu-kal  
SERIEN ERHÄLTICH



Der vielumfahrene Panzerkreuzer A, wie er nach seiner Fertigstellung aussehen wird. Das Schiff, das am 31. Mai von Stapel laufen wird, bringt auf dem Gebiet der Kriegsschiffbau-Technik unvölligste Neuerungen.

## Japan wieder ohne Thronerben.

Im London, 7. März. Die Kaiserin Nagako von Japan ist von einer Tochter entbunden worden. Vor dem Kaiserpalast hatte sich eine zahllose Menschenmenge eingefunden, um das Ergebnis der Geburt abzuwarten. Man hoffte, daß die Kaiserin dem Lande einen Thronerben beschere werde. Die Nachricht von der glücklichen Entbindung wurde durch Rundfunk bekanntgegeben.

## Ein Verbrecher springt aus dem fahrenden Zug

Warburg: Ein aufsehenerregender Vorfall spielte sich am Dienstag auf der Eisenbahnstrecke zwischen Warburg und Kassel ab. Ein Untersuchungsgefangener, der einzeln von Kassel nach Kassel transportiert werden sollte, benutzte eine günstige Gelegenheit, um das Fenster zu öffnen, sprang aus dem fahrenden Zug, höchstwahrscheinlich ohne sich schwer zu verletzen, und verschwand im Dunkel der Nacht. Alle Nachforschungen nach dem Verbrecher waren bisher ergebnislos.

## Unterstützt die Bauern eurer Heimat! Eßt rheinisches Gemüse u. Kartoffeln!

## „Los von Rom!“ in Schweden

Von unserem römischen Mitarbeiter:

In Schweden wird alljährlich aus dem einen oder andern Anlaß mit allen Mitteln überstürzter Propaganda über das Land hin ein Feldzug gegen die katholische Kirche infiziert. Dabei darf man den Schweden die geringe Kenntnis alles Katholischen und die ererbte antikatholische Erziehung in gewisser Weise zugutehalten. Die Argumente, die man auf schwedischer Seite zumeist ins Feld führt, sind derart, daß eine ernsthafte Auseinandersetzung auf solcher Basis so gut wie unmöglich ist. Wenn wir uns dennoch kurz mit der neuesten Phase des Kampfes beschäftigen müssen, so nur deshalb, weil gewisse Absichten über den eigentlich schwedischen Rahmen hinauszuweisen drohen.

Den tiefsten Anlaß scheinen diesmal katholische Tendenzen einer Reihe von schwedischen protestantischen Geistlichen geboten zu haben, gegen die die evangelische schwedische Bischofskonferenz kürzlich mit einer Warnung und mit der Forderung größerer Wachsamkeit seitens der Domkapitel einschritt (Man bedenke, daß einzelne Geistliche die Ausübung und Verehrung der geweihten Hostie verlangten!).

Aber nach außen knüpft sich die geräuschvolle Aktion an einen Mißgeschick, wie er sehr oft vorkommt. Wenn man schwedischerseits versucht, dem katholischen Bischof in Stockholm u. den jungen holländischen Pastor Mens in Malmö etwas anzuhängen, so kann von vornherein nur gesagt werden, daß beide sich absolut tadellos und gewissenhaft, wie ihr Amt es gebietet, benommen haben. Für schwedisches Empfinden erwacht die Schwierigkeit aus dem Umstand, daß der schwedische Geistliche Standesbeamter ist. Eine gemischte Ehe könnte nach schwedischem Recht katholisch, evangelisch und bürgerlich vollzogen werden, immer aber müßten beide Teile rechtlich gleichgestellt sein; es dürften keinem Verbindung auferlegt werden. Die schwedische Betrachtungsweise verneint natürlich die Bedingungen, die dem einzelnen Paare aus Gründen der kirchlichen, religiösen Disziplin gestellt werden.



Neuartige Tauchvorrichtungen für Wilkins Nordpol-Abboot.

Kapitän Sloan Danerhower (im Gummianzug), unter dessen Kommando Sir Hubert Wilkins Abboot auf der Fahrt zum Nordpol stehen wird, probiert einen neuen Tauchapparat. Mit dieser Tauchvorrichtung, die mit synthetischer Luft, einem Gemisch von Heliumgas und Sauerstoff, gespeist wird, steigt er zum Grunde des Delaware-Flusses hin.



## So wütete das Erdbeben in Neuseeland

Ein zerstörtes Lechaus in Napier. Erst jetzt ist die Wirkung des furchtbaren Erdbebens im Norden Neuseelands in seiner ganzen Ausdehnung zu übersehen. Es wird jahrelang dauern, bis die am schwersten betroffenen Städte Napier und Hastings wieder aufgebaut und bewohnt sind.

## Deutsch reden verboten!

Wien. Wie in allen Ländern in Südtirol, so ist es auch bei Gericht (bei Verhandlungen, Eingaben usw.) verboten, sich der deutschen Sprache zu bedienen. Die italienischen Behörden sind aber mit der Verdrängung der deutschen Sprache aus den Ämtern immer noch nicht zufrieden. Unter dem 31. Januar 1931 ist nämlich an alle Advokaten ein Erlass des Präsidenten des Kreisgerichts Bozen ergangen, in dem es hieß: unter dem Hinweis auf ihren Berufs Eid zur Pflicht gemacht wird, „sich in den Gerichtsräumen ausschließlich nur der italienischen Sprache zu bedienen, auch dann, wenn sie sich untereinander im Gespräch befinden“. Dieser neue Zwang zur Ausschaltung der deutschen Sprache erfolgt übrigens nicht nur unter Berufung auf den Eid, sondern auch darauf, „daß es die heiligste Pflicht jedes guten Bürgers ist, nicht nur Italiener zu sein, sondern sich auch als solcher zu fühlen und zu bezeugen.“ — Man sieht also: die Italiener wollen nicht den geringsten Unterchied zwischen Staatsbürger und Volksbürger machen.

## Aus dem auslanddeutschen Wirtschaftsleben.

Wien. In zwei ganz verschiedene Zweige des deutschen Wirtschaftslebens im Ausland führt uns das soeben erschienene Märzheft des „Auslanddeutschen“, der Zeitschrift des Deutschen Auslands-Instituts Stuttgart, ein. Böden, Wägen und Schienen, die industriereichsten Kronländer der einstigen Habsburger-Monarchie, gehören heute zum tschechoslowakischen Staat, aber die Industrie, die aus dem mittelalterlichen Handwerk hervorgegangen ist, wurde ausschließlich von Deutschen gegründet. Diese Entwicklung zeigt unter Anführung zahlreicher Beispiele Dr. Gustav Daas in einem großen Aufsatz „Zur Geschichte der deutschen Industrie in der Tschechoslowakei“. Die überseitsige Betätigung des deutschen Kaufmanns ging zu einem guten Teil von Hamburg aus. Am Beispiel einer der kleinsten dieser deutschen Überseesiedlungen schildert Franz F. Burmeister hundert Jahre deutschen Lebens in Porto (Portugal).

## Mahnung zur Vorsicht.

Mehr als einmal haben wir schon gewarnt vor Warenbestellungen bei unbekannten Firmen. Immer wieder fallen Leute herein und suchen dann um Hilfe, wenn der Kasten verpackt ist. Sündendrehen hilft das Jammern nichts und meist kommt man von der durch Unterschrift gegebenen Bestellung nur mit empfindlichem Schaden wieder los. Dies mußten in diesen Tagen wieder zwei Familien recht bitter erfahren. In dem einen Fall handelt es sich um eine Landwirtsfamilie, im anderen Fall um die Familie eines Festangestellten. Begreiflicherweise werden gerade diese beiden Verursacher von solchen geschäftlichen Ausbeutern besonders „bevorzugt“, weil sie auf Grund ihres Besitzes oder ihres festen Einkommens sich nur sehr schwer der einmal eingegangenen Verpflichtung entziehen können, zumal wenn sie nicht genügend geschäftsgewandt und dabei noch vertrauensselig sind. Man hat da die Wahrnehmung gemacht, daß Männer anders behandelt werden als Frauen. Erstere überfällt man gerne in der Hauptarbeitszeit, wenn sie im Gedränge der Arbeit sind, letztere während der Abwesenheit der Männer. Die Bestellzettel sind in der Regel so eingerichtet, daß sie nur unmerklich angeben, daß mündliche Abmachungen überhaupt keine Gültigkeit haben und der Gerichtsfähigkeit immer an dem meist entlegenen Orte der Lieferfirma ist. Letzterer Umstand macht eine Einklage in den meisten Fällen ohnehin unmöglich, da ohne Anwalt nicht prozessiert werden könnte und also die Kosten meist den Streitwert schon von vornherein übersteigen würden. In den beiden oben genannten Fällen haben die geschäftlichen Ausbeuter obendrein noch mit erdichteten Empfehlungen gearbeitet und alle möglichen mündlichen Versicherungen gemacht, die natürlich im Bestellzettel dann ausgeschaltet sind. In der Eile geben solche unvorsichtige Besteller sogar noch ihre Blankounterschrift, sodaß

hinterdrein leicht ganz andere höhere Zahlen eingeleitet und mit dieser „Riesenbestellung eines zufriedenen alten Kunden“ neue Opfer eingefangen werden können.

Möchten sich da doch endlich alle Bewohner etwas mehr daran gewöhnen, nur in der Heimat von bekannten realen Geschäften zu kaufen. Jede, auch eine entlegene Gegend macht es heute möglich, gut und zu entsprechenden Preisen im eigenen Heimatbezirk seinen Bedarf zu decken. Grundfänglich hätte man sich also vor unbekannten Firmen, hinter denen häufig genug nur ein raffinierter Abenteurer zu finden ist.

## Seelöwe contra Unterseeboot.

Es ist nur gut, daß der Weltkrieg so rasch zu Ende gegangen ist, sonst hätten wir noch das sehr zweifelhafte Vergnügen gehabt, uns mit Seelöwen herumzuschlagen. Das sind nicht etwa Menschen, wie es die Seebären sind, sondern richtige Seetiere, die die Engländer im letzten Augenblicke noch gegen uns und unsere Unterseeboote mobil machen wollten. Tatsache! Ein so ernstes Blatt, wie es der „Daily Telegraph“ ist, teilt das jetzt in aller Ruhe mit, und da der erste April noch weit im Felde ist, muß man das glauben, ohne zu lachen. Die Seelöwen sind sehr feindselig und sehr nervös. Man wollte sie nun durch angemessene Dressur dahin bringen, daß sie sofort beim Wahrnehmen der Geräusche der Unterseebootmotoren ihre Ruheplätze verließen und in der Richtung der Boote schwammen. In einem See in Wales hat man, wie das Londoner Blatt weiter berichtet, bereits Versuche gemacht, und diese Versuche sollen voll und ganz gelungen sein. Man operierte dabei allerdings nicht mit Unterseebooten, denn solche hätten in dem See in Wales nicht Platz genug gehabt, aber man machte allerlei täuschende Geräusche mit Lärmtrommeln und sonstigen Instrumenten, und diese benahmen sich durchaus wie Motoren. Wie gesagt, so schön weit war man schon, als plötzlich der Krieg erlosch. Die Seelöwen, die uns so gefährlich hätten werden können, treten jetzt wahrscheinlich mit den Kustfischen, die sie damals gelernt haben, in einem Zirkus auf.

## Der Raubmord bei Monheim. — Zwei Landarbeiter verdächtig.

W. Düsseldorf: Die polizeilichen Ermittlungen in der Raubmordjache Ulbrich werden eifrig fortgesetzt. Als Täter werden zwei Landarbeiter verdächtig. Es handelt sich um den 33-jährigen landwirtschaftlichen Arbeiter Wladislaus Wasiluk und sein etwa 24-jähriger Freund, dessen Name nicht bekannt ist. Für die Erfassung der Täter sind bekanntlich 1000 Mark Belohnung ausgesetzt.



Charlie Chaplin eine Woche lang in Berlin

Charlie Chaplin, ist plötzlich von London nach Berlin gefahren, wo er sich eine Woche lang aufhalten will.

## Unsere Zimmerpflanzen im März.

(Nachdruck verboten.)

Das zu Ende des vorigen Monats begonnene Verpflanzen wird fortgesetzt und möglichst beendet, so daß noch in diesem Monat alle hierfür bestimmten Topfgewächse frische Erde erhalten. Die jetzt fast täglich hervorbrechende Sonne macht regelmäßiges und gewisses Gießen notwendig, auch müssen die in warmen Räumen stehenden Blühpflanzen täglich mit dem Herküberr besprengt werden. Die kühlen Räume sind von jetzt ab täglich zu lüften, damit die in diesen Räumen stehenden Dekorationspflanzen noch in der Vegetation zurückbleiben. Die im Herbst in die Keller gestellten, laubabwerfenden Topfpflanzen, Hortensien, Fuchsien, Rosen u. a. werden in den ersten Tagen des Monats aus Licht gebracht und verpflanzt; mit Ausnahme der Hortensien, bei denen man — wenn sie blühen sollen — nur schwache Zweige entfernen darf, werden sie geschnitten und dann am sonnigen Zimmerfenster langsam angetrieben. Diese Pflanzen müssen oft besprengt werden, damit sich kein Ungeziefer ansiedelt. Alle seit dem Spätherbst ruhenden, noch nicht eingepflanzten Zwiebeln und Knollen von Topfgewächsen müssen gepflanzt werden. Die abgeblühten Alpenveilchen hält man trockener, damit sie allmählich die Blätter verlieren. Man darf die Knollen nicht aus der Erde nehmen und die Erde nicht staubtrocken werden lassen. Hell und warm stehende, stark treibende Gewächse, die nicht verpflanzt worden sind, können schon ab und zu einen schwachen Düngerguß aus Düngersalzen bekommen. Alle schon blühenden Zwiebel- und Knollengewächse gelangen jetzt am sonnigen Fenster in wenigen Tagen zum Blühen, doch muß man die erblühten Treibgewächse vor der Sonne schützen, damit sie nicht vorzeitig verblühen. Die zwischen den Doppelgläsern erblühten Hyazinthen, die auf Gläsern stehen, brauchen bei sonnigem Wetter viel Wasser, das wöchentlich wiederholt nachzufüllen ist. Gartenbauinspektor K. D.

## Kleintierzucht

Was sollen wir vor der Brut- und Aufzuchtzeit beachten?

(Nachdruck verboten.)

1. Wir sollen davon überzeugt sein, daß sowohl Bruttiere als auch Jungtiere von gesunden Zuchtstücken stammen müssen. Vor allem müssen letztere frei sein von Pullorum-Bakterien, die die weiße, ansteckende Kükenruhr zur Folge haben.

Der Verkäufer muß den Nachweis erbringen können und auch erbringen, daß seine Zuchttiere auf Grund von Blutproben keine Bazillenträger in diesem Sinne sind.

Der Käufer, auch der von Zuchtstücken, muß in seinem eigenen Interesse diesen Nachweis verlangen. Für solche Tiere, seien es Zuchtstücken oder Küken oder auch nur Bruttiere, kauft jeder Abnehmer gern mehr. Höhere Preise sind in solchen Fällen durchaus gerechtfertigt.

2. Eine sorgfältige Desinfektion der Ställe und der Brutapparate ist dringend notwendig. Auch das Desinfizieren der Eier vor dem Einlegen ist zu empfehlen.

3. Man soll alle nicht auf schlüpfenden Küken töten. Die stark angebrüllten Eier soll man verbrennen.

4. Es ist ein großer Fehler, wenn unter den Jungtieren zu viel Küken vereint werden. Je dichter sie sich zusammen drängen, um so größer sind die Verluste, um so größer ist die Gefahr der Infektion.

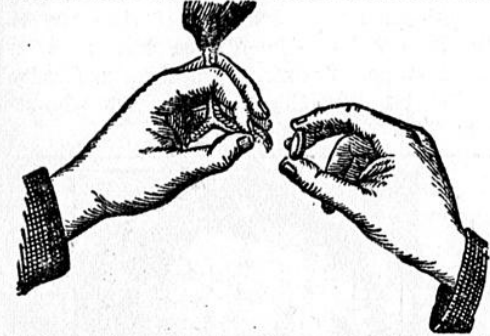
5. Täglich soll eine sorgfältige Reinigung und Desinfektion der künstlichen Glucke, der Futter- und Trinkgefäße erfolgen. Unter den Schirmaluden breite man alte Säcke aus, die vorher desinfiziert sind.

6. Eintagsküken, auch Bruttiere aus fremden Zuchten, soll man gesondert halten, bis man überzeugt ist, es mit einem unversehrten Material zu tun zu haben.

7. Kranke und verdächtige Tiere sind sofort auszusortieren. Man solle von einer Behandlung nichts erwarten. Man töte und verbrenne solche Tiere. Sehr zu empfehlen ist es, die Krankheit bzw. Todesursache recht schnell feststellen zu lassen. Kleffner.

## Führer für Hühner.

(Mit 2 Abb.) (Nachdr. verb.)  
Wer aus seiner Geflügelhaltung Gewinn erzielen will, muß seine Tiere hinsichtlich ihrer

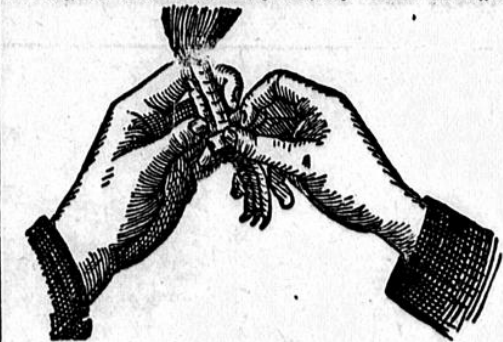


Leistungen beobachten, denn ein Huhn, das weniger als 100 Eier im Jahre legt, macht die Futterkosten nicht bezahlt und erweist sich als unnützer Fresser.

Eine solche Kontrolle ist aber nur möglich, wenn das einzelne Tier schon vor Beginn seiner Legetätigkeit entsprechend gekennzeichnet wird, was am billigsten und einfachsten durch Inlegen von Fußringen geschieht. In letzteren sehen uns zahlreiche Arten zur Verfügung. So gibt es Ringe aus Aluminium und Celluloid, sowie solche, die geschliffen sind und über die Beine gestreift werden müssen, weiterhin aber auch offene Ringe, die durch Branddruck oder Keilverschlus geschlossen werden, oder Strickrings, die wie Schlüsselringe an den Fuß des Tieres angebracht werden.

Wer Jungtiere zu Zuchtzwecken verkaufen will, muß sich stets des geschlossenen Ringes bedienen, da dieser allein zuverlässig

Angaben hinsichtlich des wirklichen Alters des beringten Tieres gewährleistet. Das Anlegen



dieser Ringe hat im dritten Lebensmonat zu erfolgen, da im späteren Alter die Ringe nicht mehr durch den Ring gehen. Es ist zwar nicht so einfach wie bei offenen oder Strickrings anbringen, aber auch keineswegs schwierig. Die beigegebenen Abbildungen veranschaulichen deutlich die Art des Anlegens. Sta.

## haltung und Zucht des Wasserküchels im März.

(Nachdruck verboten.)

Mehr und mehr setzt bei den Gänsen das Brutgeschäft ein. Auch die Jungtiere vom vorigen Jahre her bekommen sich wohl in einzelnen Fällen dazu. Manche Leute meinen, sie brauchen nicht so viel Gänse, also junge Gänse, und legen deshalb ihrer brütenden Gans wohl auch einige Enteneler bei, wohnen sie die überflüssigen Gänseleer entweder zu Brutwecken verkaufen oder in der Küche verwenden. Dazu sind die Gänseleer aber zu schade, soweit es sich wenigstens um letzteres handelt. Abzusehen davon, daß unter Berücksichtigung der verschiedenen Brutdauer für Gänse- und Enteneler die letzteren einige Tage früher untergelegt werden müssen, damit die Küken dieser beiden Gattungen möglichst zu derselben Zeit schlüpfen, macht die verschiedene Aufzucht so viel Schwierigkeiten, daß ich ernstlich davon abräte. Gänse- und Enteneler derselben Brüterin unterzulegen. Dies hat auch infolgedessen keine guten Folgen, als wegen der mannigfachen Größe der Eier und dementsprechend der verschiedenen Stärke der Eischalen die meisten Enteneler, wenn nicht gar alle, doch von der Brüterin zerdrückt werden. Die jungen Gänse werden gewöhnlich zunächst, weil es ihnen meist noch sehr rau ist, in der Stube, in einem Abstrich untergebracht. Gerade hier erkranken sie sehr, indem sie in das ihnen gereichte Futter Wasser trinken. Dadurch wird der Hinterleib naß, und es entstehen Darmkrankheiten, an denen so manches Gänseleer verliert. Die schweren Enten leben jetzt auch, Eier zu erzeuhen. Haben sie freien Platz, so verlassen alle Arten von Enten gern. Da hilft nur eines, nämlich sie so lange im Stalle zu halten, bis sie abgeleitet haben. Dürfen die Enten aber vom Hofe nicht weg, so muß ihnen ein eis abgefülltes Wasserbad bereitgestellt, damit sie darin den Befruchtungsakt vornehmen können. Paul Hohmann-Berbst.

## haltung und Zucht der Tauben im März.

(Nachdruck verboten.)

Ist das Wetter auch noch kalt, so regen sich doch bei den Tauben die Fortpflanzungsinstinkte. Indem sie sich gegenseitig den Hof machen. So mancher liebestrunkenen Tänzer, der nicht auf der betr. Taubin aufhört, hört dabei den Befruchtungsakt bzw. nimmt ihn wohl flüchtig auch selber vor. Dann wundern sich der Züchter wohl, „solche“ jungen Tauben kommen. Nun, es sind eben Kreuzungstiere. Bei der nach den Absichten des Züchters vorzunehmenden Paarung scheint es manchmal so, als würden die zwei aufeinandergepaarten Tiere, die wie Hund und Katze aufeinander losgehen, sich niemals paaren. Nur Geduld! Zunächst sehen wir jedes Tier in einen besonderen Käfig; die Küken selbst stellen wir dicht zusammen. Nach acht Tagen haben die Tiere sicher Eibefruchtung angenommen. Sie danken es uns später durch Erzeugung zahlreicher, kräftiger junger Tauben, daß wir sie doch noch haben ein Paar werden lassen. Die Züchter müssen genau Aufschreiben, wann die einzelnen Paare abgeleitet haben, wann die Jungen geschlüpft sind usw. Die Helfer, in denen sich Junge befinden, sind jeden Tag zu besichtigen, damit etwa abgestorbene Jungtauben entfernt werden können. Der Reinstich ist es doch bekannt, daß für jedes Jungtauben zwei Nester angebracht sein müssen. Paul Hohmann-Berbst.

## Das Blaue Wiener Kaninchen.

(Mit Abbildung.) (Nachdruck verboten.)

Das Blaue Wiener Kaninchen ist unstreitbar eines der besten Wirtschaftskaninchen, doch hat es sich auch infolge seines schönen blauen Fells, seiner Widerstandsfähigkeit und Schnelligkeit einen der ersten Plätze unter den Rassekaninchen erworben. Es gehört zu den mittelschweren Rassen und erreicht ein Durchschnittsgewicht von etwa 8 bis 9 Pfund.

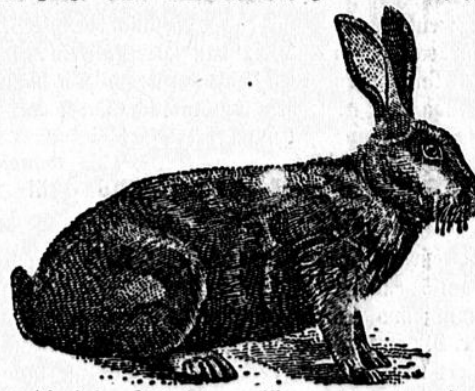
Der Körper eines männlichen guten Tieres ist gleichmäßig walzenförmig. Das Fell liegt glatt an. Der Kopf ist dick und rund. Die Augen sind graublau. Straffe, kräftige Glieder sollen sich der Körperform in richtigem Verhältnis anpassen. Der Hals soll sich nicht zu sehr bemerkbar machen. Der ganze Körper wird von kräftigen, festen Linsen getragen, die dem Tier eine ziemlich hochgestellte Form geben, und bei dieser Form verlaufen Rücken und Bauchlinien fast parallel.

Die Hüften entsprechen im allgemeinen dem Rumpf, nur soll die ganze Form eleganter und schlichter sein. Eine breite Brust und ein breites Becken zeugen für ein gutes Muttertier. Bei der Zucht darf eine kleine Wamme sich in schöner Form um den Hals legen, doch ist eine übermäßig große Wammenbildung unbedingt ein Schönheitsfehler.

Der Hauptwert liegt in dem blauen Fell, doch muß die blaue Farbe bis zur Unterwolle

gehen, darf weder verwaschen noch zu hell erscheinen oder gar ins Schwarze übergehen. Damit sich das Fell zur naturfarbenen Verarbeitung eignet, muß es eine intensive blaue Farbe und einen dichten, weichen, mittellangen Woll aufweisen.

Die Zucht ist nicht schwerer als die anderer Rassen. Die Züchter zieht 6 Zunge mit Reichtum, die ein



wandfrei im Fell sein müssen und gute, gesunde Ställe sind Voraussetzung des Gelingens. Bei Freizucht läßt diese Rasse an Widerstandsfähigkeit und Wetterfestigkeit nichts zu wünschen übrig. Vor zu starken Sonnenstrahlen ist das Blaue Wiener Kaninchen zu schützen. R. Franzke.

## Bienenzucht

Prüfung der Kunstwaben auf Wachseinheit. (Nachdruck verboten.)

Zunächst: „Kunstwabe“ ist eine falsche Bezeichnung. Es gibt nur „künstliche Wabemittelwände“. Eine Kunstwabe aus Wachs, wie sie die Bienen fertigen, ist noch dem größten Künstler nicht gelungen. Da künstliche Mittelwände verhältnismäßig teurer sind, werden sie vielfach durch Ceresin, Erdwachs oder irgend ein anderes Surrogat verdrängt. Diese Fälschungen wirken sich im bienenwirtschaftlichen Betriebe nicht gut aus. Die Arbeiterinnen selber gehen nicht gerne an das Ausziehen der Zellenpraggen heran. In der Zuchtwärme ziehen sich solche Zellen stark; die Waben reißen nicht selten ab. Es ist deswegen von Wichtigkeit künstliche Mittelwände auf ihre Reinheit prüfen zu können. Ein ganz einfaches Mittel genügt hierzu. Man nimmt einen kurzen Streifen der zu untersuchenden Mittelwand in ein Glaschen und überläßt ihn mit Benzol, so daß der Streifen vollständig bedeckt ist. Meines Benzol aus der Apotheke! Dann läßt man das Glaschen ruhend 2 Stunden stehen. War die Probe reines Wachs, so zerfällt sie in ganz kleine Blättchen. Handelt es sich aber um Pflanzenwachs, Erdwachs, Paraffin, so bleibt sie unverändert nach Form und Masse. Handelt es sich um ein Gemenge von reinem Wachs und den genannten Erbsammitteln, so lösen sich zwar kleine Blättchen ab, aber die Form des Probefächchens bleibt erhalten. Weinert.

## Jagd und Forstwirtschaft

### Kurze Durchforschungs-Tipps.

(Nachdruck verboten.)

Kiefern müssen frühzeitig gepflanzt und regelmäßig durchforstet werden. Dann bilden sie große und „feste“ Kronen (1/2 der Stammlänge), die selbst nach Durchforstungen und Krankheiten die Sonnenstrahlen noch brechen. Der Boden erhält dann noch genügend Licht, um tätig zu sein, die Binden- und Reifungsbäume zu verdrängen und die unterbarten Laubbäume gedeihen zu lassen.

Damit die guten Stämme einen strengen Schutz bekommen, durchforstet man nicht zu früh (vor 25–30 Jahren nicht), dann aber möglichst jährlich, wenn auch nur schwach. Erfolgt der Pflegebetrieb nur in jedem dritten Jahre, so muß er schon härter ausfallen. Das ist aber für den Wald nicht gut.

Drei Arten von Stämmen müssen heraus: die kranken, die unterbunden (bzw. bereits abgestorbenen) und die schädlichen Bäume. Pilze, besonders der Schwamm, machen viele Kiefern vorzeitig krank. Ähnliches gilt vom Nadelkapsel. Zu den schädlichen Stämmen gehören vor allem die Reitscher, das sind „Bogenkanten“ mit laceriert kleinen Kronen, die selbst kaum Zuwachs haben, aber bei jedem, auch geringem Wunde die Kronen der Nachbarbäume zerklüften.

Wer durchforstet (und somit Werte entnimmt), der düngt auch. Rinde und Reife geben Nährstoffe und Humus. Dann verschwindet das Hungermoor und gute, edle Moosarten werden gar gewordenen Boden an. J. J. C. E.

## Fischerei und Teichwirtschaft

### Futterplätze im Karpfenteich.

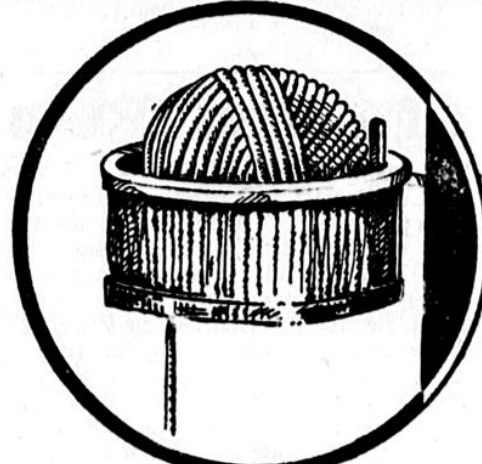
(Nachdruck verboten.)

Reichen wir dem Karpfen Kunstfutter, so muß dieses von tadelloser Beschaffenheit sein. Vegetabilische und animalische Mischungen aller Art finden bei der künstlichen Ernährung des Karpfens Verwendung; vor allem ist es die gelbe Lupine, welche je nach Alter der Karpfen in feinen oder groben Körnungen zur Verfütterung kommt. Die Lupine in ganzen Körnern zu reichen, ist zu vermeiden. So viel sei aber gesagt, der Fisch soll in erster Linie die natürlichen Futtervorräte des Teiches ausnützen, denn sie sind nicht nur die bestmögliche, sondern auch die billigste Nahrung. Wer Kleinteichwirtschaft treibt, der besetzt seine Futterplätze nicht mit einer Menge Arbeit los. Wo aber im intensiven Betriebe gefüttert wird, da müssen Futterplätze angelegt werden, und zwar möglichst viele. Bedenken wir eines: der Karpfen ist kein Herdentier, der Befehl verteilt sich über den ganzen Teich. Würden

wir also nur wenige Futterplätze anlegen, so hätte nur ein Teil des Befehls Nutzen von dem Kunstfutter, der andere bliebe leer und würde nicht das normale Wachstumsgewicht erreichen. Dieses ist bei der künstlichen Fütterung streng zu berücksichtigen: niemals darf der Karpfen zuviel von dem Kunstfutter erhalten, denn er ist ein vorzüglicher Fresser, der die Nahrungsaufnahme vernachlässigt, wenn er das Kunstfutter bequemer erreichen kann. Futterplätze sollen auf schlammfreien Stellen im Teich und da angelegt werden, wo die Wasserhöhe nicht mehr wie 75 Zentimeter beträgt. Ist der Teichgrund bewachsen, so müssen mit der Sense Stellen ausgemäht und dauernd von Wurzelwerk und Wasserpflanzen gesäubert werden. Wir können auch Futterplätze anlegen, doch sollen diese nur in solchen Karpfenteichen in Gebrauch genommen werden, die schlammigen oder morastigen Grund haben. Dse.

## Hauswirtschaft

Garnhalter. Im großen und ganzen zeigt schon die Abbildung, was hier der Leser praktisch vorgeführt werden soll. Seegarn, wie es zum Verschütren von Paketen, zum Binden von Säcken, Tüten und Gläsern benutzt wird, kommt in Knäueln zum Verkauf. Bei der Benutzung lassen diese Knäuel meist, früher oder später, ankommen, das Garn ver-



schlingt sich, und Acker, Weg und Verluste sind da. Da ist ein solcher Behälter, wie unsere Abbildung ihn zeigt, ein Helfer in der Not. Eine gereinigte Konservebüchse dient zur Aufnahme des Knäuels. In dem Boden wird ein Loch gestochen, durch welches das Garnende hindurchgezogen wird. Alles im Haushalt anfallenden Garnstücke werden aufeinandergelegt, an einem Knäuel gewickelt und für gelegentliche Verwendung ähnlich aufgehoben. Auch für das Wollknäuel und Häfelgarn ist ein solcher Behälter recht praktisch. ck.

### Gartengewordene Glasfächer.

Ist der Glasfächer im Laufe der Zeit hart geworden, was häufig vorkommt, so braucht er nicht ausgetauscht zu werden. Er wird wieder weich und geschmeidig, wenn man ihn in Ammoniakwasser leicht einweicht. Diese Flüssigkeit setzt sich aufammen aus einem Teil Ammoniak und zwei Teilen Wasser. — Ammoniak bekommt man in jedem Drogeriegeschäft zu kaufen. — Um dem Glasfächer seine Geschmeidigkeit zu erhalten, ist es angebracht, ihn von Zeit zu Zeit mit Glycerin einzufetten. M. Tr.

Bananen-Torteletts. Man kauft fertige Torteletts beim Konditor und bestreicht deren Böden mit Anisobuttermarmelade. Sodann mischt man abgeschaltete Vanilleschokolade mit fein zerhackten Matronen und füllt auf dies etwas auf die Torteletts. Dann werden zwei Bananenscheiben übereinander in die Mitte gelegt, und mit einem Kranz von geklafften Bananenscheiben, die bis an den Rand der Torteletts reichen müssen, umgeben. Auf die beiden mittleren Scheiben legt man eine große, rote, eingelegte Kirsche oder eine halbe Reineclaude und überzieht das Ganze, nach Belieben, noch mit einer Beingelee. M. Tr.

Bananenspeise in der Glasfächer. Man bereitet Quarkzucker, den man mit Marshmallows mischt und die Bananenscheiben zum Ziehen hineinlegt. Nach kurzer Zeit nimmt man sie wieder heraus und legt sie zum Abtropfen auf ein Sieb. Nun füllt man die Hälfte einer Glasfächer mit einer guten Vanilleschokolade, bestreut sie mit zerhackten Matronen und ordnet darauf eine dichte Schicht Bananenscheiben an. Mit einem Johannisbeergelee wird die Lage bestrichen und etwas verdünnter Rührzucker darüber gefüllt, damit die Speise feuchter ist. M. Tr.

### Schimmel an Holzstücken zu befeuchten.

(Nachdr. verb.)

Holzstücken oder Mannen, die längere Zeit unbenutzt im Keller gestanden haben, sehen häufig Schimmel an, besonders dann, wenn es sich um feuchte Keller handelt. Nun ist es ein Leichtes, diesen Schimmel ganz einfach mit einem Lappen fortzuwischen. Leider ist dieses Verfahren nur ein rein äußerliches, denn der Schimmel sitzt noch immer im Holz der Gefäße und erscheint bei erster besser Gelegenheit wieder, nur noch in erhöhtem Maße.

Um diese lästige Erscheinung zu beseitigen, füllt man das Holzstück mit kaltem Wasser, dem man auf je einen Liter ein Gramm Pottasche beifügt. Das Wasser bleibt 5–6 Tage in dem Holzstück stehen, dann gießt man es fort und füllt das Gefäß mit klarem Wasser mehrmals an. Nach dem das Holzstück wieder getrocknet ist, ist jeder Anlaß zu neuer Schimmelbildung verhindert. M. Tr.

## Reichs-Handwerks-Woche



Vom 15. März bis 22. März 1931

### Kleinstadtzauber.

(Ein Wort zur kommenden Reichs-Handwerks-Woche.)

Der unwiderstehliche Reiz, den so manche deutsche Kleinstadt auf den Großstadtmenschen ausüben vermag, liegt in jener geheimnisvollen und selbstigen Romantik, die von den ehrwürdigen alten Bauten und Kulturdenkmälern auf den Weichauer überströmt. Wir spüren noch den Hauch ihres Schöpfers in diesen Dingen und werden wohl umfängen von einer liebevollen Wärme, die wir im hastenden Trubel der Großstadt, umgeben von den nächsten Erzeugnissen moderner Massenproduktion, niemals empfinden können. Es ist der Geist handwerklichen Schaffens, der da zu uns spricht. Dieser Geist, der große und bedeutende Männer, wie Gutenberg, Hans Sachs, Jakob Böhme, Albrecht Dürer aus unserer Mitte emporgewachsen ließ, leuchtet auch heute noch aus jedem Stück Handwerksarbeit uns entgegen, er ist heute noch lebendig im deutschen Handwerk, das, wenn auch überboten vom Rärm der Fabriken, immer noch eine bedeutende Rolle in unserer Volkswirtschaft spielt.

Die Reichs-Handwerks-Woche vom 15. bis 22. März 1931 wird als erste machtvollste Gemeinschaftsveranstaltung des geeinten deutschen Handwerks allen deutschen Volksgenossen die große Bedeutung des deutschen Handwerks für deutsche Volkswirtschaft, Kultur und Volksgemeinschaft lebendig vor Augen führen. Den Mittelpunkt dieser Aufklärungsarbeit bildet eine Broschüre: „Handwerk tut not! Fördert das Handwerk!“, die während der Reichs-Handwerks-Woche durch die Handwerkerorganisationen ans Publikum verteilt wird. Diese Schrift, lebendig, anschaulich und leichtfaßlich geschrieben, bildet mit ihren zahlreichen Abbildungen wertvollsten Lesestoff für jede Familie. Die Fragen, die darin angeschnitten werden, sind gerade heute besonders wichtig und lehrreich: die Wille und Anregungen zu positiver Mitarbeit an der Wiederaufrichtung der darniederliegenden Wirtschaft sollten von jedem Deutschen befolgt werden. Möge diese Broschüre in weitesten Kreisen auch dann noch ihre segensreiche Wirkung entfalten, wenn die arbeitsamen Tage der kommenden Reichs-Handwerks-Woche schon längst verklungen sind!

### Die Körperpflege am Morgen.

Wenn wir gesund bleiben wollen, dann hat unser Körper jeden Morgen regelmäßig seine Ausscheidungsarbeit zu verrichten. Wir regen ihn dazu durch eine leichte erste Mahlzeit an. Heißer Kaffee, heißer Tee, säuerliches Obst unterstützen den Körper aufs wirksamste. Wir sollen aber noch durch linde Reize der Haut nachhelfen. Am wirksamsten ist eine tägliche kalte Abreibung des ganzen Körpers. Man nimmt am besten lauwarmes Wasser, dem zweckmäßig etwas Toilette-Öl, Lavendelwasser, oder Benzoeöl zugesetzt wird und einen Frotteelappen oder Loojah. Nach der Ganzwaschung erfolgt kräftiges Abreiben mit einem Frotteehanduch und danach eine kräftige Selbstmassage.

Mit den Fäßen wird angefangen und die Beine bis oben tüchtig durchgeknetet, danach folgen einige beruhigende Streichungen. Wer Krampfadern hat, darf die Beine nicht massieren. Mit den Armen macht man es ebenso. Dann folgt der Bauch und die Brust. Hier müssen alle Druck- und Streichungen so zart ausgeführt werden, daß sie nur angenehm empfunden werden. Einige Tropfen gutes, aromatisches Massageöl, Massagepulver oder Massagecreme sind dabei notwendig, um Reizungen der Haut zu vermeiden. Die morgendliche Körperpflege nimmt kaum eine Viertelstunde in Anspruch und ist ein Schönheits- und Gesundheitsmittel ersten Ranges, wenn sie täglich gewissenhaft geübt wird. Bald ist diese wohltuende Behandlung eine liebgewordene und unentbehrliche Gewohnheit.

### Die Lohnsteuererstattungen für 1930.

Jeder Arbeitnehmer, der für das Kalenderjahr 1930 nicht zur Einkommensteuer veranlagt wird, sofern er im Kalenderjahr 1930 mindestens 4 M. Lohnsteuer entrichtet hat und einer der nachbezeichneten Erstattungsgründe vorliegt, kann einen Erstattungsantrag stellen.

#### 1. Aus welchen Gründen kann ein Erstattungsantrag gestellt werden?

Die Gründe, aus denen ein Erstattungsantrag für 1930 gestellt werden kann, sind auf folgende Fälle beschränkt:

1. Wenn Verdienstaussatz, z. B. Krankheit, teilweise Arbeitslosigkeit, Streik, Aussperrung, Kurzarbeit, im Kalenderjahr 1930 vorgelegen hat. Voraussetzung ist jedoch, daß Lohnsteuer überhaupt einbehalten worden ist und die steuerfreien Beträge von regelmäßig 1200 M. jährlich und die nach dem Familienstand freibleibenden Beträge nicht voll berücksichtigt worden sind.

2. Wenn besondere wirtschaftliche Verhältnisse die Leistungsfähigkeit im Jahre 1930 wesentlich beeinträchtigt haben, z. B. außerordentliche Belastung durch Unterhalt oder Erziehung der Kinder, mittellose Angehörige, Krankheit, Körperverletzung, Verschuldung, und diesen Umständen nicht bereits durch Erhöhung des steuerfreien Lohnbetrages auf der Steuerkarte voll Rechnung getragen worden war.

3. Wenn Lohnsteuer einbehalten worden ist, obwohl der Arbeitslohn unter den Freibeträgen geblieben ist.

4. Wenn Lohnsteuer infolge unrichtiger Berechnung durch den Arbeitgeber zuviel einbehalten worden ist, beispielsweise wenn der 25prozentige Abschlag oder die auf der Steuerkarte vermerkte Familienermäßigung nicht beachtet oder dem Arbeitnehmer der Lebenszuschlag zu Unrecht einbehalten worden ist. Maßgebend für den Familienstand ist die Steuerkarte 1930.

5. Wenn die Kriegsbeschädigung oder Erwerbsminderung aus anderen Ursachen infolge der unterlassenen Berichtigung der Steuerkarte beim Steuerabzug keine Berücksichtigung gefunden hat.

Der Erstattungsantrag muß bis spätestens 31. 3. gestellt werden. Erstattungsanträge, die erst nach dem 31. März 1931 eingehen, können nicht mehr berücksichtigt werden. Der Erstattungsantrag muß bei dem Finanzamt gestellt werden, in dessen Bezirk der Arbeitnehmer am 10. Oktober 1930 seinen Wohnsitz gehabt hat.

#### 2. Welche Unterlagen sind erforderlich?

Dem Erstattungsantrag müssen beigelegt sein:

1. Die Steuerkarte 1930, wenn sie sich im Besitz des Arbeitnehmers befindet; ferner Bescheinigungen der Arbeitgeber, aus denen die Höhe des Arbeitslohnes, die einbehaltene Lohnsteuer und evtl. Angaben über die Zeit der Krankheit, Arbeitslosigkeit usw. hervorgehen und, sofern für den Steuerabzug Steuermarken verwandt worden sind,

a) die Einlagebogen, die im Kalenderjahr 1930 zum Einlegen und Entwerfen von Steuermarken verwandt worden sind, wenn sie nicht vom Arbeitgeber dem Finanzamt unmittelbar eingekandt worden sind,

b) eine Bescheinigung des Finanzamtes über die bereits erfolgte Ablieferung der Einlagebogen durch den Arbeitgeber.

2. Im Falle des Verdienstaussatzes infolge Erwerbslosigkeit, Aussperrung oder Streik die Erwerbslosenkontrollkarte, eine Bescheinigung der Erwerbslosenfürsorge oder eines Berufsverbandes beizulegen.

3. Im Falle des Vorliegens besonderer wirtschaftlicher Verhältnisse Rechnungen und sonstige geeignete Belege.

Die Erstattungen wegen Verdienstaussatzes erfolgen nach Pauschbeträgen. Diese sind bis auf die Einführung eines besonderen Pauschalbetrags von 2 M. für ledige Steuerpflichtige dieselben wie 1929. Bei Erstattung wegen des Vorliegens besonderer wirtschaftlicher Verhältnisse bildet die der Belastungssumme



### Deutsche Motorradexpedition quer durch Afrika

Der Start der Teilnehmer auf der Ams (Berlin).

Deutsche Motorradfahrer unternehmen eine Fernfahrt quer durch den afrikanischen Kontinent von

Kairo bis Kapstadt. Die Anforderungen an Fahrer und Maschinen werden sehr groß sein, ihre Rückkehr nach Berlin ist in einem Jahr zu erwarten.

entsprechende Steuer die Höchstsumme der Erstattung. Allein niemals wird mehr erstattet, als im Kalenderjahr 1930 an Lohnsteuer einbehalten worden ist. Auch Jahresbeträge unter 4 M. werden nicht erstattet.

Gegen die Entscheidung des Finanzamtes hat der Arbeitnehmer den Einspruch, der binnen einem Monat beim Finanzamt einzureichen ist und die Beschwerde.

### Erste Mahnung an Hypothekengläubiger.

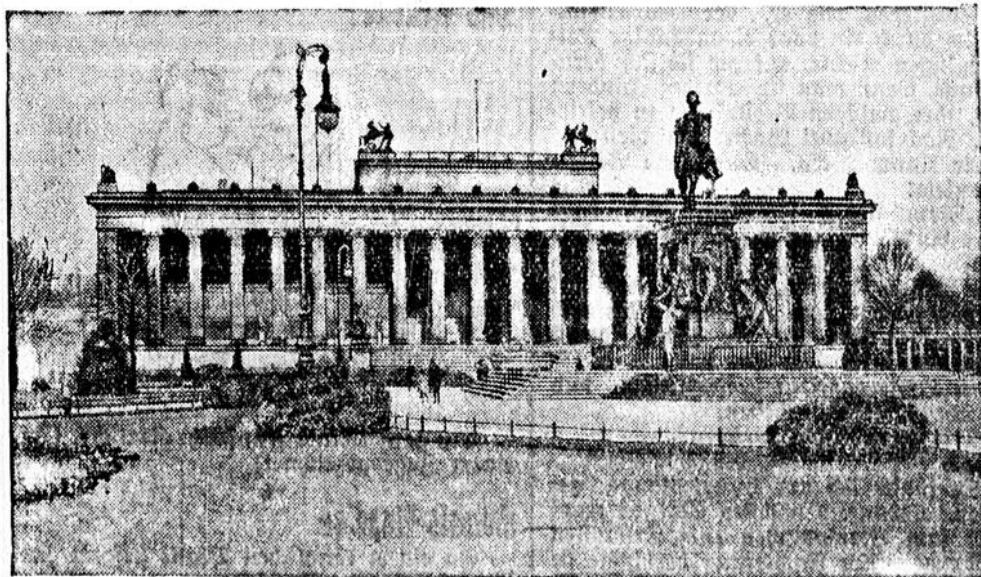
Am 31. März läuft die Frist ab, innerhalb welcher die Hypothekengläubiger noch den Antrag beim Grundbuchamt des belasteten Grundstücks stellen können die Aufwertung der Hypothek in das Grundbuch an der sich aus den Aufwertungsgelegenheiten Rangfolge einzutragen. Wird die Frist verstreut, so erlischt die noch in der alten Marktwährung eingetragene Hypothek und muß von amts wegen gelöscht werden. Um diesen empfindlichen Rechtsverlust — es geht die hypothekarische Sicherung einer Forderung verloren — zu verhindern, muß der Gläubiger den Antrag auf Umschreibung der Markthypothek in ihren geordneten Aufwertungsbeitrag (nach Wahl des Gläubigers in Goldmark oder in Reichsmark) bis zum Ablauf des 31. März beim Grundbuchamt eingereicht haben. Dem Vernehmen nach sind noch zahlreiche Markthypotheken in den Grundbüchern nicht umgeschriebene Vormänner, Pfleger, Testamentvollstrecker und andere Personen, welche kraft Gesetzes fremde Rechtsgeschäfte zu befragen verpflichtet sind, mögen genau prüfen, ob sie alle Hypotheken umzuschreiben beantragt haben. Auch diejenigen Gläubiger von Hypotheken, wegen deren Aufwertungsanspruch noch ein Prozeß schwebt, müssen vor dem 31. März den Antrag auf Eintragung der Aufwertung im Grundbuch gestellt haben, wobei es nicht nötig ist, den Aufwertungsbeitrag anzugeben. Alles Gesagte gilt auch für Gläubiger von Grundschulden, Rentenschulden und Realpfänden.

### Raubüberfall auf einen 60jährigen vor Gericht.

30. Vor... Dem Bonner Schöffengericht wurde am Montag aus der Untersuchungshaft der 27-jährige Gärtner Ernst Lahm vorgeführt, der bereits achtmal vorbestraft ist und unter Anklage des schweren Straßenraubes stand. Der Angeklagte hatte Ostermontag vorigen Jahres einen 60jährigen Mann aus Bellinghausen zu einem Spaziergang in den Abendstunden veranlaßt. An einer dunklen Stelle fiel er plötzlich über den alten Mann her, schlug ihn mehrere Male mit der Faust und einem harten Gegenstand ins Gesicht und auf den Kopf und nahm dem Manne die goldene Uhr mit Kette sowie die Geldbörse mit 30 Mark Inhalt ab. Durch das Verbrechen gelang es der Bonner Kriminalpolizei Lahm an der österreichischen Grenze festzunehmen. Er wurde vom erweiterten Schöffengericht wegen schweren Straßenraubes unter Zustimmung mildernder Umstände zu einem Jahr und einem Monat Gefängnis verurteilt.

### Bücherschau

Eine neue Frauenzeitschrift. Am 1. Februar erschien im Sebaldis Verlag G.m.b.H. (Münster) das erste Heft der neuen Zeitschrift „Heim und Reich, das Blatt der katholischen Hausfrauen“. Ein breiter Raum widmet sich dem Heim der Frau und der Mode. Der katholischen Frau werden Modevorschläge geboten, die den Richtlinien der Bischöfe entsprechen und trotzdem in der modernen Linienführung dem einfachsten, aber auch dem vornehmsten Geschmack Rechnung tragen. Auch das soziale Leben und der Wirkungskreis der Frau werden in dieser Zeitschrift Raum. Daneben noch ein umfangreicher Unterhaltungsteil, Roman, Kurzgeschichten u. a. m. Die Redaktion liegt bei Fräulein Martha M. Kreischer, Dezernentin für Kleid- und Schmuckfragen des katholischen Deutschen Frauenbundes. „Heim und Reich“ erscheint jeweils am 1. und 15. eines jeden Monats. Das Heft mit Schnittmusterbogen kostet 40 Pfennig, die Versicherungsausgabe 55 Pfennig. Der Verlag gibt gerne eine Probe-nummer ab.



### Vor 150 Jahren wurde Karl Friedrich Schinkel geboren.

Karl Friedrich Schinkel, der Hauptvertreter des Klassizismus in der deutschen Architektur, wurde am 13. März 1781 in Neuruppin geboren. Seinem

Einfluß verdankt das ganze norddeutsche Kunstwesen von 1810—1840 die entscheidenden Anregungen. Seine Berliner Bauten, wie die Neue Wache, das

Alte Museum und das Schauspielhaus haben Weltberühmtheit erlangt. Rechts das alte Museum in Berlin.

sondern die Taube, die  
Sieg der Seele ist  
hres Leben, ist Entfaltung  
wieder eingesetzt werden  
Weib muß wieder ihr Leben  
großen Kampf um die Erde  
mel und Erde. Der dramatische  
sich bei jeder einzelnen  
es sich um zeitliches und  
treifliche Worte für den  
auch hier häufig genug ein  
die die Seele verkümmert  
heit vor die Hunde wirft  
wertet? Die Kanone! Der  
Ost nur eins kennt: Mä  
Dabei „Vollgesundheit“  
als frommes Mantelchen  
men! Alles Körperliche wird  
wenn es nicht geädelt wird  
der Seele.  
eter Becker, Brühl  
erlag „Brühler Zeitung“  
Becker Ombd. Brühl.  
Vorräte  
gigen Artikeln  
hrend  
sch frei zu Diensten  
Brühler  
FLEISCH  
Portionen in u. außer  
dem Hause.  
N. Lammer, Seide  
Achtung. Achtung  
Küche in Reim u. O  
lokal int. Material  
Zimmer in Reim. Säul  
Karb. int. Mat. 15.- u. 17.  
Zimmer tapez. u. Mal.  
10.- M.  
H. Hellen, Unstr. 124  
Telef. 2498.  
Unkündbare  
Darlehen  
f. Erwerbslosenregulierung  
Hypothekenabläufe, Reu  
u. Umbauen zu günstigen  
Bedingungen. Unge  
bindliche, kostenlose Be  
rathung. Antr. unt. 10  
an die Brühler Zeitung  
Wohnung  
uststr. gel., part., 4 Räume  
i. Bad und Heizung selbst  
Garage  
re Mieter kommen in Frage  
Pingsdorferstraße 86.  
Benutzte  
Teppiche  
in verich Größen u. Qual  
itäten die teils, durch  
ihre Verwendung in An  
stellungen unweiernd, ge  
litten haben. Teppiche  
und Vorlagen sowie Ju  
laid-Vinoleum mit kleinen  
Fehlern werden seit  
Kälte des Preises ver  
Köln, Neumarkt 14  
Aus herrschaftl. Haus  
halt sofort zu verkaufen  
Hochel. neues edel  
Schlafzimmer mit aus  
mod. 3-tür. Kleider  
Jannetregel u. guten  
pot-Auflagen und gepol  
Stühlen kompl. Mit 600  
Eleg. ein. Speisezimmer  
mit Ausguss in u. gepol  
Stühlen kompl. Mit 400  
2 Plüschklüppel.  
Godesberg, Kaiserstr.  
Beicht. ab 11 Uhr. Ver  
rathung frei Haus. Gän  
verboten.  
Inferieren  
führt  
zum Erfolg

# Lebenswunder Leben

Ein  
Münchener Feuilleton

## Villy rächt sich! Humoreske von Willy Keese

Villys Augen sprühten, als sie sagte: „Ich habe es ja, gottlob, nicht nötig, selbst am Herd zu stehen und Stuben zu fegen! Wozu hat man denn seine Dienstboten? Also werde ich mich niemals von der Prosa des Alltags knechten zu lassen brauchen, sondern stets meine höheren Interessen pflegen können. Glücklicherweise hat man im zwanzigsten Jahrhundert erkannt, daß die Frau denselben Anspruch auf den Genuß der geistigen Güter hat wie der Mann! Die moderne Frau hat ein Recht, sich auszuheben! Jawohl!“

Doktor Berg fragte gutmütig: „Sagen Sie mal, gnädiges Fräulein, wo haben Sie das denn eigentlich gelesen, was Sie da zutage fördern?“

„Zutage fördern? Herr Doktor, ich verbitte mir solche Ausdrücke! Sie unterschätzen mich! Und überhaupt: Papa und Mama denken genau so wie Sie!“

„Da haben Sie allerdings allen Grund, sich unglücklich zu fühlen.“

„Oh, Sie können sich gar nicht denken, wie ich mich danach sehne, einmal einen Menschen zu finden, der meine Ideen begreift! Wissen Sie, ich möchte schließlich gern einen berühmten Mann kennenlernen. Bestimmt würde der mich begreifen!“

„Ich hoffe auch noch einmal berühmt zu werden“, neckte er.

„Sie mit Ihren Ansichten?“ Sie lachte belustigt und geringschäftig auf.

„Fräulein Villy, ich plädiere auf Friedensschluß!“

„Aha, Sie wollen klein beigeben?“

Vorsichtig erwiderte er: „Sie dürfen mich nicht mißverstehen. Die Sache ist die: In nächster Woche verlasse ich Berlin, um eine Stellung in einer anderen Redaktion anzunehmen. Ich möchte von allen Menschen zuvor in Frieden scheiden, also auch von Ihnen...“

„Nur deshalb?! Also bin ich für Sie nur eine Nummer unter vielen?! Ich bin nicht gewöhnt, mich als Dudenware behandeln zu lassen!“

Doktor Berg war entlassen. Villy aber war sehr unglücklich. Ihrer Freundin Hella offenbarte sie ihren Schmerz: „Alles ist jetzt zwischen Doktor Berg und mir aus, für immer und ewig! Oh, ich werde mich rächen! Ich will ihm doch imponieren. Jawohl, das will ich!“ Sie trocknete die Tränen. „Ich werde es erzwingen! Ich habe eine Idee! Ich schreibe an Professor Guggenheim in München, dem berühmten Chefredakteur des „Weltall“. Doktor Berg verehrt den Professor glühend.“

„Was um alles in der Welt willst du denn von dem Professor?“

„Nun, ich will mit ihm in einen geistreichen Briefwechsel treten. Ich habe volles Vertrauen zu ihm. Er ist für die Frauenemanzipation, für Mädchengymnasien, Medizinstudien und Sport in allen Arten, für die Gleichberechtigung der Frau mit dem Manne, nicht für Strümpfstöpseln und Küchenherd. Den will ich fragen, ob ich mit meinen Anschauungen recht habe, und wenn er mir das bestätigt, dann zeige ich Berg den Brief und triumphiere über ihn. Irgendwo werde ich Rolf ja doch wohl mal wiedersehen...“

Der Brief, der mit sehr viel Selbstgefühl abgefaßt werden sollte, erhielt einen merkwürdig zaghaften Ton. Villy erzählte Professor Guggenheim, wie man sie zu Beschäftigungen zwingen wolle, die ihrer unwürdig seien und ließ zuletzt die schmeichelhafte Bitte einfließen, daß er, der Vorurteilsfreie, sie durch ein paar eigenhändige Zeilen beglücken möchte, auf die sie sich berufen könne, wenn man sie wieder hindern wollte, ihre geistigen Bedürfnisse zu befriedigen. Nach fast zwei Wochen traf die lang-ersehnte Antwort ein. Das kurze Schreiben lautete:

„Mein liebes Fräulein! Ich habe Ihre Ausführungen mit regem Interesse gelesen. Ich achte Ihre geistigen Bedürfnisse außerordentlich, möchte Ihnen mit meiner reichen Lebenserfahrung dennoch raten: Verweisen Sie die Stärke Ihres Geistes dadurch, daß Sie sich den häuslichen Obliegenheiten unterziehen und sich über dieselben erheben.“

Mit freundlichen Grüßen  
F. Guggenheim.“

Villy fühlte sich um Haupteslänge gewachsen. Schon am nächsten Morgen erbot sie sich zum Staubwischen zum Erstaunen der Mutter. Am Nachmittag berichtete sie ihrem Gönner mit Genugtuung, wie sie seinem Rate sofort gefolgt sei, indem sie ihre Abneigung gegen die prosaischen Beschäftigungen des häuslichen Lebens zu überwinden strebe. Diesmal dauerte es nicht lange, bis sie Antwort erhielt. Der

Ein ganz kleiner Fünf-Uhr-Kaffee. (In einem Zuge gezeichnet).

Seitwärts-Anzeige  
In einem ländlichen Blatte befand sich kürzlich folgende Anzeige:  
„Besitzer eines ansehnlichen Hofguts möchte sich mit jüngerer, gesunder Landwirtschafterin verheiraten. Beschäftigung Sonntags von 9 bis 6 Uhr.  
Alte Zeit, 2. Hausen.“

„Gestatten Sie — mit wem habe ich die Ehre?“

Das Neueste!

„Gestatten Sie — mit wem habe ich die Ehre?“

„Gestatten Sie — mit wem habe ich die Ehre?“

„Gestatten Sie — mit wem habe ich die Ehre?“

„Gestatten Sie — mit wem habe ich die Ehre?“

„Gestatten Sie — mit wem habe ich die Ehre?“

„Gestatten Sie — mit wem habe ich die Ehre?“

Einem kurzen Briefe. Er schrieb, daß seine Zeit zu sehr in Anspruch genommen wäre, um den Briefwechsel fortzuführen. Doch wolle er ihr als Ersatz bei seiner demnächstigen Durchreise durch Berlin eine kurze Unterredung gewähren. Am kommenden Freitag solle sie sich zu der und der Stunde im Wartesaal zweiter Klasse einfinden, vorher ihm aber ihre Photographie einreichen. Der Nachsatz lautete: „Bedenken Sie, daß wahre Größe sich auch im Verzeihen offenbart!“ Sie fand das eigenartig, aber sie dachte nicht weiter darüber nach.

Fiebernd betrat Villy eine volle halbe Stunde vor Ankunft des Münchener Zuges den Wartesaal. Endlich war es so weit. Sie hatte nur Augen für die den Saal betretenden weißhaarigen Herren. Plötzlich vernahm sie hinter sich eine bekannte Stimme: „Guten Abend, mein gnädiges Fräulein!“ Und als der Sprecher ihr perplexes und unwilliges Gesicht sah, fuhr er fort:

## Günner im Bild

### Grafamer Wunsch



„Habt Ihr schon gehört, Bauer, daß Euer Nachbar verurteilt worden ist?“

„Nein! Wieviel hat er denn kriegt?“

„Lebenslanglich wird er eingesperrt werden!“

„Dös g'schieht ihm recht, dem Lump'n! Noch länger sollten ' ihn einsperren!“

### Immer Kavaller



„Gestatten Sie — mit wem habe ich die Ehre?“

### Das Neueste!



Ein ganz kleiner Fünf-Uhr-Kaffee. (In einem Zuge gezeichnet).

### Seitwärts-Anzeige

In einem ländlichen Blatte befand sich kürzlich folgende Anzeige:  
„Besitzer eines ansehnlichen Hofguts möchte sich mit jüngerer, gesunder Landwirtschafterin verheiraten. Beschäftigung Sonntags von 9 bis 6 Uhr.  
Alte Zeit, 2. Hausen.“

„Ist Ihnen die Überraschung sehr unwillkommen, ja?“

Sie sammelte sich mühsam. „Ich konnte Sie in der Tat hier nicht vermuten, Herr Doktor Berg!“

„Aber da Sie nun einmal das Bedenken, mich hier zu finden, würden Sie mir doch wenigstens die Hand zur Begrüßung geben müssen...“

Ihre Augen blitzten. „Müssen?! Und wenn ich nicht will?“

Er lächelte sonderbar. „Ich weiß ganz genau, was Sie wollen, Fräulein Villy. Ich bin beauftragt, Ihnen Grüße von denjenigen zu überbringen, die Sie hier vergeblich erwarten. Sie möchten den Nachsatz Ihres Briefes nicht vergessen!“

Villy war wie vom Donner gerührt. Sie stotterte: Sie — Sie wissen...?

„Gewiß weiß ich es! Glauben Sie denn, daß Professor Guggenheim die Hunderte von Briefen, die ihm die jungen Damen täglich schreiben, alle selbst beantwortet?“

Vor ihren Augen flimmerte es, sie atmete hörbar.

„Und da — da haben Sie...?“

„Zeit einem Vierteljahr mit Ihnen korrespondiert, da ich seit dem Sommer zweiter Redakteur am „Weltall“ bin und die besondere Gunst meines Chefs besitze — ganz recht! Uebrigens läßt er Ihnen die Grüße wirklich ausrichten, denn er billigt meine List durchaus und findet es ganz begreiflich, daß ich mich darauf verstoßt habe, eine Frau zu bekommen, die Eierkuchen backen und Bratartoffeln machen kann, und die es als ausgemachter Trostspieß mir zuliebe niemals gelernt haben würde.“

Villy wurde abwechselnd bleich und rot. Plötzlich machte sie Miene, ohne Berg auch nur mit einem Blick zu streifen, aus dem Wartesaal zu gehen. Er ließ ihr aber auf die Straße nach und versperrte ihr lächelnd den Weg: „Da ich nun einmal die geheimsten Winkel der belagerten Festung ergründet habe, wäre längerer Widerstand wirklich umsonst! Also, meine liebe süße Villy: Friedensschluß — ja?!“

„Nimmermehr! Wir zwei bleiben auf ewigem Kriegsfuß!“

„Auf ewigem?!“

„Jawohl!“

„Aber liebste Villy, Sie müssen doch einsehen, daß Sie mir unmöglich einen Korb geben können!“

Sie sahte allmählich Mut. Ihre dunklen Augen sprühten heller und neckischer denn je zuvor. Zubelebend rief sie aus:

„Will ich ja auch gar nicht! Denkst du denn, daß ich mir die Gelegenheit zu endlicher lebenslänglicher Rache entgehen lassen werde?“

Ein humorvoller Theaterdirektor

Von M. Kieffen.  
(Nachdruck verboten.)

Unlängst wurde in Wien ein Theaterdirektor durch einen Verleerer auf nachdrückliche Weise daran gemahnt seinen Verpflichtungen nachzukommen und das Honorar zu bezahlen, das er für die Aufführung eines Stückes schuldet. Der Theaterdirektor antwortete mit folgendem Schreiben:

Im Besitze Ihre geehrten Schreibens habe ich die Ehre, Ihnen mitzuteilen, daß der von mir zu bezahlende Betrag durch Versäumnis eines meiner Angestellten nicht überwiesen worden ist. Ich habe sofort Auftrag gegeben, den Betrag Ihnen durch Postschek zu übersenden und zeichne

Respektvoll  
R. B. B.

P. S. So etwa würde ich Ihnen schreiben, wenn ich Geld zur Verfügung hätte. Da dies aber nicht der Fall ist, bin ich genötigt, Sie zu ersuchen, noch etwas Geduld zu haben.

Leßing und der Dummkopf

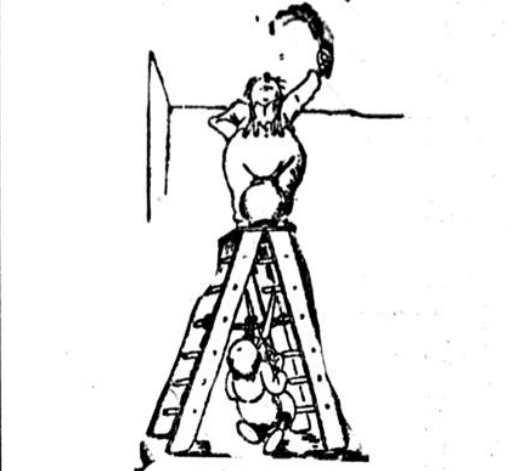
Ein unreifer, unfertiger, eingebildeter Jüngling hatte einmal die Ehre, mit Leßing auf einem Fest zusammenzutreffen und seine Bekanntschaft zu machen.

Diese Gelegenheit nahm der hoffnungsvolle Jüngling wahr, um Leßing die unmöglichsten Fragen zu stellen.

Leßing beantwortete sie mit der Nachsicht, die alle reifen Menschen haben; aber als der Jüngling fragte, welcher Unterschied zwischen einem Lustspiel, einem Schauspiel und einem Trauerspiel bestünde, konnte er nicht unterlassen, mit jeltamer Betonung zu sagen:

„Daß Sie den Unterschied nicht selbst wissen, ist für mich ein Lustspiel, für die übrigen Gäste ein Schauspiel, für Sie selbst ein Trauerspiel.“  
Erika Thomy.

### Beitragler Übermut



### Geschäftstüchtig



Früh: „Was kosten die Pfefferkuchen?“  
Konditor: „Sechs Stück fünf Pfennig.“  
Früh: „Sechs Stück fünf Pfennig, fünf Stück vier Pfennig, vier Stück drei Pfennig, drei Stück zwei Pfennig, zwei Stück einen Pfennig, ein Stück — da werde ich mir eine nehmen.“

pläne anlegen, so  
lages haben von  
e alme leer aus  
le Abwackernicht  
künstlichen Hütten:  
n: niemals darf  
dem Kunstfütter  
omadiger Wurche,  
schliffat, wenn er  
erreichen kann.  
ummfreien Stellen  
werden, wo die  
75 Zentimeter be-  
wachsen, so müssen  
mäht und dauernd  
pflanzen gelübert  
h Futterfische an-  
n solchen Karpfen-  
men werden, die  
n. das Gern ver-



aus und Verluste  
n Schalter, wie unsere  
esser in der Not.  
die dient zur Auf-  
im Boden wird ein  
s das Garnende  
im Haushalte an-  
aufsamengestrotet,  
und für gelegent-  
aufgehoben. Auch  
Bäfelgarn ist ein  
ck.

stischlände.  
n Laufe der Zeit  
ia vorkommt, so  
t zu werden. Er  
meldig, wenn man  
ht einweicht. Diese  
n aus einem Teil  
Wasser. — Ammo-  
em Drogengeschäft  
schlauch seine Ge-  
es angebracht, ihn  
rin einzuwaschen.  
M. Tr.  
an kauft fertige  
nd bestreicht deren  
de. Sodann milcht  
me mit fein zer-  
eicht auch hiervon  
Dann werden zwei  
er in die Mitte  
s von gestaffelten  
den Rand der Tor-  
en. Auf die beiden  
eine grobe, rote,  
halbe Reineclande  
ach Belieben, noch  
M. Tr.  
Glaschüssel. Man  
on mit Maraschino  
elben aus Ziehen  
it nimmt man sie  
zum Abtropfen auf  
Gäste einer Glas-  
secrème, bestreut sie  
und ordnet darauf  
ananenstücken an.  
e wird die Lage be-  
r Läufergänger dar-  
e feuchter ist.  
M. Tr.

zu beseligen.  
(Nachdr. verb.)  
die längere Zeit  
den haben, leben  
ers dann, wenn es  
ist. Nun ist es ein  
s einfach mit einem  
ist dieses Verfahren  
n der Schimmel flit  
he und erscheint bei  
er, nur noch in er-

muna zu beseligen.  
t Rastwasser, dem  
Gramm Pottasche  
5-6 Tage in dem  
man es fort und  
Messer mehrmals  
s Holzwasser wieder  
au neuer Schimmel.

### Sinnpruch

Viele gehn durch den Wald,  
Wer nicht Weisheit weiß, verirrt sich bald;  
Viele Wege durchs Leben gehn,  
Nurst immer den dir ansehn.  
Ob mancher auch dich loden möchte,  
Von dem das Herz sagt: Der ist der rechte.

### Tröjan.

Kollaire hatte sich herbeigefallen, daß ein junger Dichter ihm ein Theaterstück vorlas. Als er fertig war, fragte der junge Autor: „Was halten Sie davon?“ „Junger Mann“, erwiderte Kollaire kalt, „so etwas müssen Sie schreiben, wenn Sie einmal berühmt geworden sind. Erst dann werden solche Stücke gut sein.“

Die Schauspielerin Claton, die Kollaire für manche erfolgreiche Rollen in seinen Stücken dankbar sein mußte, beendete ihn ein- mal Tages in einer Pariser Wohnung. Nach der überauswichtigen Geste er damaligen Zeit fiel die Schauspielerin bei ihrem Ab- tritt vor dem Dichter auf die Knie und rief: „O Meister!“

Flugs kniete sich Kollaire neben sie und sagte: „Ja, nachdem wir jetzt in gleicher Höhe stehen, lagen Sie mir doch, meine Liebe, wo steht es Ihnen denn!“

Am Berliner Hof hob der damals bereits 70jährige Dichter einmal einer jungen Dame einen Fächer vom Boden auf. Diese nahm ihn in Erwägung und schritt ohne einen Dank davon. „Madame“, sagte Kollaire jactantisch, „Sie verschwenden Ihre Kälte an einen Unwürdigen.“

### Arme Männer!

Wie wird es den Männern noch ergehen? Schlecht, herzlich schlecht, behauptet die englische Zeitschrift Dr. Latans Revue, die sich kürzlich einem Journalisten gegenüber selbsterbarmen aus- ließ: der arme Mann verliert die Würde zum Verzeihen. Dadurch wird die Intelligenz der Männer ständig geschwächt. Die Folge davon ist, daß die männliche Intelligenz immer mehr her- unter kommt und die Frauen die Oberhand über die Männer ge- winnen. — Und solche Niederlage nur wegen der heißen Krüge. Arme Männer, hütet euch!

### Frage und Antwort.

Der Sohn schrieb seinem Vater, daß er Geld benötigt haben möchte. Er schrieb also: „Wer braucht Geld? Wer braucht Geld?“ Der Vater antwortete: „Wer braucht Geld?“ Er unterzeichnete „Dein treuer Sohn.“ Der Herr Papa war jedoch höchst aufgelegt und schrieb im Born: „Wer ist ein Tagelöhner? Wer ist ein Tagelöhner? Wer ist ein Tagelöhner?“ Nach alter Sitte unterzeichnete er auch diesen Brief mit „Dein Vater.“

### Begründete Kritik.

Der kleine Ernst ist verwundert, daß der Vater jedesmal nach dem Morgenspaziergang verschwindet. „Wohin läuft denn Papa immer so schnell?“ fragt er die Mutter. „Papa geht in die Stadt in sein Büro!“ „Was macht er denn da?“ „Arbeiten und Geld verdienen, damit der kleine Ernst immer ein gutes Essen auf dem Tisch hat.“ Einige Tage darauf schmiedete das Essen nicht und entzündet vor- bet er sich an den Vater: „Papi, du hast heute aber schlecht gearbeitet. Das ist kein gu- tes Essen!“

### „EDE. an Hausfrauen.“

„Gentlemen, ruhig, literarisch interessiert, mit guten Umgangs- formen, der keine Einnahmen hat, sucht mangels besserer Be- schäftigung eine Stelle als Stütze im Haushalt. Er ist willig, rein

an machen, aufzumachen, Stolz zu haben, Feuer anzumachen sich. Andere Arbeitsangebote werden ebenfalls mit Dank angenommen. Geil. Angebote unter Ziffer ...“

Schade, wird vielleicht manche Hausfrau denken, wenn ihr ge- sagt werden muß, daß diese Anzeige nicht in einer deutschen, son- dern in einer englischen Zeitung erschienen ist.

### Alterlei Wertwürdigkeiten.

Nach einer Statistik lebt nur jedes 11 500ste Ehepaar lange genug, um die diamantene Hochzeit feiern zu können.

Die riesige Insel Grönland schließt sich Jahr für Jahr um je 30 Meter näher nach Amerika hin.

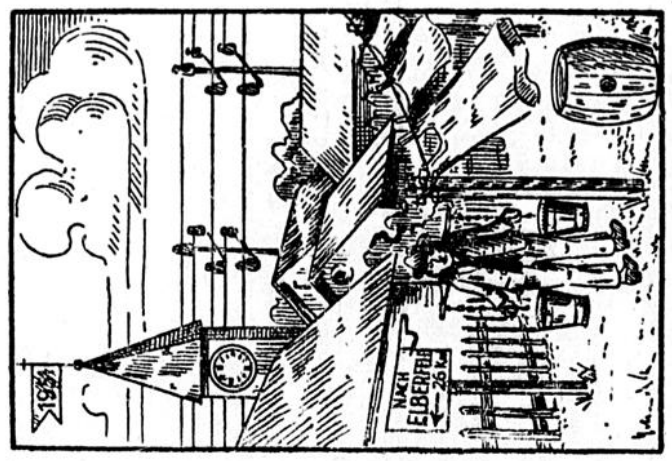
Der Adler kann in die Sonne sehen, ohne daß er geblendet wird oder seine Augen Schaden leiden. Beim Anblick der Sonne zieht sich nämlich über sein Auge eine feine Haut, die ihn genau so schützt, wie den Menschen die Sonnenbrille oder ein geschwärz- tes Glas.

In Paris fand man die Leiche eines alten Mannes, der in den Hochkassen nur mit dem Namen Vater Danielle bekannt war. Niemand kannte seinen richtigen Namen. In seiner Leiche fand man den Schlüssel zu einem Banksafe, in dem sich für 400 000 Franken Gold befand. Bisher hat sich jedoch kein Erbe des un- bekannten reichen Mannes eingestellt.

Im Sommer ist das Wasser im Mittelmeerraum salzhaltiger als im Winter.

### Käselede.

### Denkwo-rt-Käsele.



Dieses Bild ist geographisch nicht ganz richtig. Es ist frag- stellen, a welche 4 Gegenstände unvollkommen, b) welche 4 Dar- stellungen falsch gezeichnet sind.

### Käseleauflösung:

|     |     |
|-----|-----|
| rie | se  |
| na  | gel |
| a   | le  |



# Familienfreund

Koman von Max von Weikenshurn.  
Urheberrecht durch Gerold-Verlag, Hamburg-Saar. — Neubearbeitet von E. Geier.

19 Du sagst, Graf Glabale sei hier im Hotel?“ unterbrach Mr. Francis, der ältere, das Schweigen.  
„Ja, Vater!“ versetzte der junge Rechtsanwalt jöhernd.  
„Diese Reuezeit überreicht mich“, entgegnete der Greis.  
„Doch da fällt mir ein, sagst Du nicht vorhin, daß Du mir eine Kunde mitzuteilen hättest, welche mir vollständig un- wartet kommen würde?“

„So sagte ich, Vater!“ antwortete Johannes Francis.  
„Nun, und —?“ Was ist es?“ fragte der alte Mann ge- spannt.  
„Es betrifft den Mord auf Schloss Darley“, war des Soh- nes Erwiderung.  
„Wenn ich nicht irre, so land gestern die Gerichtsvorhand- lung statt?“ sprach der Greis.  
„Ganz recht, und die Geschworenen fällten ihr Urteil!“ ver- vollständigte Johannes Francis.

„Wie lautet daselbe?“  
„Der junge Mann wandte sich erbebend ab.  
„Vater, wenn es mir erspart sein würde, es Dir sagen zu müssen“, sprach er gepreßt.  
„Am Gotteswillen“, rief der alte Mann, „sprich, was ist geschehen?“  
Johannes Francis erzählte, wie um ihn zu beruhigen, die Hände des Greises.

„Vater, es kann nur ein entsetzlicher Irrtum sein; gewiß und wahrscheinlich ist es nur ein solcher, um den es sich han- delt“, versetzte er mit leicht vibrierender Stimme. „Der Aus- spruch der Geschworenen verurteilt eine Person, welche dem Herzen des alten Graien unlagbar nahe steht.“  
„Der Greis rang nach Atem.  
„Wen — wen?“ seufzte er hervor.  
Johannes Francis sah, daß selbst die schreckliche Wahrheit für den alten Mann besser sei, als diese martende Ungewiß- heit, und so antwortete er dann, sich mit Allgewalt begingend, mit dumpfem Tone:  
„Barbara Patton!“

Ein Schredenstuf brach sich zugleich von zwei Lippen- paaren.  
„Barbara Patton!“  
Den Namen mehr kammend, als sprechend, war der Greis in die Kissen des Sessels zurückgefallen, indes Johannes Rob- son, welcher die Unterhaltung zwischen Vater und Sohn nur wie aus weiter Ferne angehört hatte, zu gleicher Zeit den Namen gleich einem Schrei ausgelassen und zurückgeschmetzt war, um jetzt, ein Bild der juchhbarsten Aufregung, dazug- stehen.

„Barbara Patton!“ hieß er aus. „Am Gottes Barmerzig- keit willen, was ist mit ihr? Was haben Sie Ihrem Vater aber sie mitgeteilt, daß er dollet, wie ein Foter? Mr. Fran- cis, reden Sie! Das Versteht zu wissen, ist besser, als diese quälende Angli. Was ist mit ihr, mit Barbara Patton?“

### 19

Johannes Francis sah den Sprecher verflört an.  
„Sie haben nichts gehört?“ fragte er beirrend. „Mein Vater und ich sprachen von den Verhandlungen über jene nachlässigen Mord auf Schloss Darley, welche die ganze Ge- sellschaft alarmierte. Ich setze voraus, daß Ihnen die Tatsache bekannt ist?“

„Sie ist mir bekannt“, antwortete Robson mit heiserer Stimme. „Nur eine Einbildung erlosch.“

„Ja, mehr als das!“ entgegnete Johannes Francis un- sicher. „Die Geschworenen haben gestern ihr Verdict gefällt!“  
Johannes Robson schaute wie unter der Einwirkung eines elek- trischen Stromes zusammen.

„Und daselbe verurteilte —?“ fragte er mit kloppendem Atem.  
Johannes Francis wollte antworten, aber er vermochte es nicht über sich. Seine Lippen bebten und verlagerten ihm die Sprache.

„Sie verurteilten — doch nein, nein, das kann ja nicht sein!“ rief Robson. „Sie verurteilten Barbara Patton?“

Das erschütternde Wort war gefallen. Johannes Robson selbst hatte es ausgesprochen und ein schwerer Seufzer hob die Brust des sonst so gekühlten jungen Rechtsanwalts.  
„Das Gericht verurteilte Barbara Patton“, versetzte er mit der gewohnten Festigkeit.  
Ein Schüttelfrost durchging Johannes Robson von oben bis unten.

„Aber das ist ja Wahnsinn!“ brach er aus.  
„Wo ist sie? Wo ist Barbara?“ rief Robson erregt. „Ich muß zu ihr, ich muß sie sehen, um ihr das entsetzliche Unrecht abzuhelfen, welches alle Welt ihr angetan hat!“

Er wollte der Tür zufliehen, aber Johannes Francis hielt ihn zurück, indem er die Hand auf seinen Arm legte.  
„Sie können nicht zu ihr“, sprach er ernst. „Sie ist nicht hier.“

„Nicht hier? Wo, wo ist sie denn?“  
„Sie kennen die Gefolge, Mr. Robson. Man hat sie ins Gefängnis überführt.“

„Ins Gefängnis überführt?“  
Mit einem Schrei brach der arme Mann zusammen, wie ein vom Sturm geblähter Eschbaum.

„In demselben Moment wurde die Tür heftig geöffnet und auf der Schwelle erblitten die Gestalt Lord Glabales. Wohl war seine Stirn in sorgenvolle Falten gelegt, indes unge- beugt, stolz stand er da.  
„Aber plötzlich, — was war das? Als lähe er ein Geipenit so harte er auf Johannes Robson hin. Seine Lippen zitterten, aber kein Laut entrang sich denselben. Doch jetzt —“  
„Revillie! Revillie!“  
Wie ein Schrei gestie der Ruf durch das Gemach und zwei zitternde Arme streckten sich dem jungen Schaudpieler entge- gen, der aufsprangen war, mit weit aufgerissenen Augen, wie durch Zaubermacht emporgeschmett.

